

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn...

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Notonzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und...

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 37. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 29. Februar 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wärmann in Thorn.

Belegungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbelegte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Schwarzburg-Rudolstadt als Zukunftsstaat.

Nun ist ein kleines Stück Zukunftsstaat zum Gegenwartsstaate geworden. Aber wenn das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt auch nur klein ist, so spiegelt es jetzt doch, gleich dem Mikrokosmos des Wassertropfens, den Makrokosmos des sozialistischen Wesens getreulich wieder.

Seit beinahe 60 Jahren hat das kleine Fürstentum, das zusammen mit seinem Zwillingenbruder Schwarzburg-Sondershausen eine Großmacht von 1800 Quadratkilometern darstellt, eine eigene, seit 1870 stark demokratisch gefärbte konstitutionell-monarchische Verfassung und einen aus sechszehn Mitgliedern bestehenden Landtag.

Nun haben die Genossen wieder die Mehrheit. Sie fühlen sich als Herren und sind durchaus entschlossen, ihr Herrenrecht geltend zu machen. „Ruhe in der Minorität“ — der Ruf erklang einst im Reichstag.

Zu wie beim Reichstag liegt in dem Vorspiel zum Rudolstädter Landtag eine klare Symbolik. Exempla docent — auch aus dem Leben im Wassertropfen ergeben sich allerlei Lehren. Die hier Bebel und Scheidemann heißen, nennen sich dort Winter und Hartmann.

Die Dinge spiken sich nun natürlich zum Konflikt zu. Der leitende Minister, Freiherr von der Rehe, gehört nicht zu den Männern, die von der Furcht vor der roten Rouleur angekränkt sind und gehorjam wie Fridolin in der Furcht des Herrn dem Gebot der Gräfin

folgen. Er hat zugleich mit dem Etat eine Reihe von Entwürfen eingebracht, die wichtige Reformen einleiten sollen — sie werden nun von den Genossen durch Ablehnung oder Obstruktion unmöglich gemacht werden.

Und so wird denn über das kleine Land eine Periode der völligen Unfruchtbarkeit kommen, da keine Regierung im deutschen Lande sich zu dem Experiment verstehen kann, den Zukunftsstaat auf Erden zu schaffen.

Politische Tageschau.

Chinas diplomatische Vertretung in Berlin.

Herr Liang-Cheng, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Chinas in Berlin, befindet sich, so schreibt die „N. G. C.“, in einer eigentümlichen Lage. Vor anderthalb Jahren, am 4. August 1910, wurde er als kaiserlich chinesischer Gesandter beim deutschen Reich beglaubigt.

Zur Deckungsfrage der Wehrovorlagen.

Die „Post“ schreibt: „Heute erfahren wir aus wohlunterrichteter Quelle, daß die Regierung keineswegs die Erbansfallssteuer aufgegeben hat, sondern augenblicklich erwägt, sie mit einer Besteuerung des mobilen Kapitals zu verbinden.“

Ueber die Religionsverhältnisse im Reichstage.

gibt das Verzeichnis Kürschners Deutscher Reichstag 1912/17, das demnächst erscheint, folgende Auskunft: Der Konfession nach sind 179 evangelisch (1907: 220, 1903: 199), darunter 32 luth., 1 Ref. u. zwar 41 R., 40 N., 37 F., 22 S., 14 R., 10 W., 5 B., 2 Ref., 3 w., 2 D. Bdd., 1 Z., 1 D.; 130 katholisch (gegen 141: 1907 und 140: 1903), u. zwar 90 Z., 18 P., 9 G., 4 N., 3 S., 2 F., 2 R., 2 B. Bdd.; 69 Konfessionslose (gegen 18: 1907 und 44: 1903), — darunter 10

Dissidenten und 6 Religionslose. — Sämtlich S.; 8 freireligiös und 1 Deutsch-Katholik (gegen 5: 1907 und 1903), — ebenfalls sämtlich S.; 7 Israeliten (gegen 3: 1907 und 4: 1903); 1 Baptist (S) 2 nicht angegeben (gegen 1: 1907 S) aus prinzipiellen Gründen. — 1903 und 1907 waren noch 2 Katholiken und 1 Mennonit gewählt worden.

Vom Bunde der Handwerker.

In dem Berichte einer Berliner Korrespondenz über die Verammlung des Bundes der Handwerker heißt es u. a.: „In der sich anschließenden kurzen Diskussion erklärte Reichstagsabgeordneter v. Derken, daß der Standpunkt der Handwerker, von ihren Kandidaten schriftliche Verpflichtungserklärungen zu verlangen, vollkommen berechtigt sei.“

Liberalismus und Sozialdemokratie.

Der liberale Dr. Ehr äußerte sich in einer Versammlung dahin, wenn die Sozialdemokratie glaube, sie könne den Liberalismus immer auf den Buckel schlagen, während dieser verpflichtet sei, immer nach rechts zu kämpfen, so sei sie im Irrtum.

Vom Hanfabund.

Der Anregung des Mittelstandskongresses des Hanfabundes vom 5. und 6. November folgend, hat nunmehr das verstärkte Präsidium des Hanfabundes in seiner Sitzung vom 22. Februar beschlossen, die Gründung eines deutschen Ausschusses für die gemeinsamen Interessen des deutschen Handwerks in die Wege zu leiten.

Zum Ausgang des Beckerprozesses.

schreibt die „Deutsche Tagesztg.“: „Dieses Ergebnis war zu erwarten, da das Stettiner Gericht sich in formeller Hinsicht peinlich in den Grenzen gehalten hat, die das erste Revisionsurteil des Reichsgerichts vorgezeichnet hatte, und da es aus der materiellen Grundlage des Urteils bereits mit ganz außerordentlicher Vorsicht und Milde alle Punkte ausgeschieden hatte, bei denen auch nur irgendwie Zweifel in Frage kommen konnten.“

auf sie geworfen haben. Das Wichtigste ist vielmehr seine Äußerung in Stettin, er sei zu seinen unerhörten Beleidigungen gekommen „aufgrund des freisinnigen Programms“. Tatsächlich hat Herr Becker auch, freilich in besonders grübler und übertriebener Art, dieselben Angriffe gegen unsere Verwaltung gerichtet, mit denen die Freisinnspresse — und neuerdings leider auch ein immer größerer Teil der nationalliberalen — tagaus tagein ihre Leser gegen diese Verwaltung aufhezt, die hier und da gewiß auch Menschlichkeiten zeigen mag, aber doch im ganzen die beste, wohlwollendste und ehrenwerteste der Welt ist.

Neuerbungen in das österreichische Herrenhaus.

Kaiser Franz Joseph hat ins Herrenhaus berufen zwölf dem Hochadel angehörende Großgrundbesitzer als erbliche Mitglieder sowie 18 lebenslängliche Mitglieder, und zwar Staatswürdenträger, Politiker, Vertreter der Industrie, Finanz und Wissenschaft, sowie Großgrundbesitzer.

Die italienische Kammer.

begann am Dienstag mit der Debatte über den Gesetzesentwurf betreffend die Monopolisierung der Lebensversicherungen mit den Amendements, die die Regierung im Einverständnis mit der Kommission vorgeschlagen hat, und die namentlich bestimmen, daß die Regierung die Lebensversicherungsgesellschaften unter gewissen Bedingungen ermächtigen kann, ihre Geschäfte in Italien für einen Zeitraum von höchstens zehn Jahren fortzusetzen.

Studentenkundgebungen in Rom.

Die Studenten veranstalteten Dienstag Vormittag in Rom Kundgebungen vor dem Palais des liberalen römischen Deputierten Don Gaetani, der gegen das Annegionsdekret gestimmt hatte, und verlangten seinen Rücktritt.

Denkmalsenttüllung in Nizza.

Diffidus wird aus Paris gemeldet, daß sich Ministerpräsident Poincaré im April nach Cannes und Nizza begeben werde, wo aus Anlaß der Enttüllung der Denkmäler König Eduards und Königin Viktoria große Festlichkeiten geplant sind.

Beendigung der Budgetberatung im französischen Parlament.

Die französische Kammer und der Senat haben am Dienstag das Budget endgültig angenommen.

Frankreichs Niggeroldaten.

Nach einer Zeitungsmeldung hat sich Oberst de Mangin, von dem die Hauptanregung zur Bildung einer schwarzen Armee ausgegangen ist, im Auftrage des Kriegsministers nach Dakar begeben, um dort vier neue Bataillone von Senegalesen anzuwerben, von denen eins für Algier und drei für Marokko bestimmt sind.

die je nach Bedarf weitere schwarze Truppen liefern können.

Die französisch-spanischen Verhandlungen.

Aus Madrid wird gemeldet, die spanische Regierung hält die französischen Vorschläge für die Grenzberichtigung in der Südzone von Marokko für unannehmbar.

Eine Drohnote an die kretische Regierung.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Kanea: Die Konsulin überreichten der Regierung von Kreta gestern eine Note, in der mitgeteilt wird, daß die Mächte entschlossen seien, den Status quo und die Kapitulation aufrecht zu erhalten. Wenn die kretische Regierung dabei beharre, Deputierte zu der griechischen Kammer nach Athen zu entsenden oder wenn sie muslimanische Angestellte entlassen oder muslimanische auch weiterhin mißhandeln sollte, würden die Mächte die Maßregeln ergreifen, die sie für nötig hielten, um die Folgen abzuwenden, die das Vorgehen der Kreter sonst nach sich ziehen müßte. Wenn sich die Kreter nicht selbst friedlich regieren könnten, ohne den Frieden Europas zu gefährden, würden die Mächte einschreiten in einer Art und Weise, die den Wünschen der Kreter nicht entsprechen würde. Zufällig wurde die Note gerade gestern überreicht, wo es infolge der Ermordung dreier Muslimanen zwischen Muslimanen und Gendarmen zu einem Zusammenstoß gekommen war. — Die britischen Kreuzer Lancaster und Minerva sind auf der Kreede angekommen.

Konflikt zwischen China und Holland.

Reuters Bureau meldet aus Nanking vom Dienstag: Das republikanische Kabinett sprach heute die schlechte Behandlung, die angeblich Chinesen vor kurzem durch holländische Behörden auf Java zuteil geworden ist. Nach amtlichen Meldungen wurden drei Chinesen gefoltert und Hunderte verhaftet und ohne irgendwelches Gerichtsverfahren gefangen gesetzt, weil sie die Abdankung des Throns gefeiert hätten. Dr. Sunyatsen hat sich mit Yuanshikai in Verbindung gesetzt und man glaubt, daß energische Maßnahmen ergriffen werden sollen. Das Kabinett soll sogar die sofortige Aufhebung des Vertrages mit Holland und die Abberufung des holländischen Gesandten erwägen. Es herrscht große Erregung. — Eine chinesische Zeitung in San Francisco hat von dem Privatsekretär Dr. Sunyatsens eine Depesche erhalten, in der es heißt, die chinesischen Kriegsschiffe würden Batavia bombardieren, wenn Holland keine Entschädigung für die Tötung der Chinesen durch die holländischen Soldaten in Soerabaja zahle.

Marokko.

Der Ministerpräsident brachte am Dienstag in der französischen Kammer die angekündigte Kreditforderung von 50 000 Francs für die Mission des Gesandten Regault ein, der in Fes im Einvernehmen mit dem Sultan das französische Protektorat in Marokko einrichten soll. In der Begründung heißt es unter anderem, daß der Kredit für die Ausrüstung einer Karawane mit Ehren- und Schutzposten bestimmt sei.

Das nordamerikanische Flottenprogramm.

Der amerikanische Marinechef Meyer trat in der letzten Sitzung des Flottenausschusses des Repräsentantenhauses energisch für die Fortsetzung des Schlachtschiffprogramms ein, das zwei neue Schlachtschiffe jährlich vorsieht. Nach diesem Programm würden die Vereinigten Staaten im Jahre 1917 lediglich die vierte Flottenmacht der Welt sein, während sie bei nur einem neuen Schlachtschiff jährlich an die fünfte Stelle rücken würden, mit Japan an der dritten Stelle. Ferner forderte der Sekretär die Bewilligung von einer Million Dollar, um ein über die ganze Erde reichendes Telefunkenystem zu errichten und den amerikanischen Schlachtschiffen zu ermöglichen, überall in ständiger Verbindung miteinander zu bleiben.

Die Revolution in Mexiko.

Nach einem Telegramm aus El Paso begannen die Aufständischen die Beschießung von Juarez Dienstag vormittags um zehn Uhr. Der mexikanische Konsul in El Paso erklärte, um einer Verletzung amerikanischer Rechte vorzubeugen, habe die Besatzung von Juarez Befehl erhalten, keinen Widerstand zu leisten und die Stadt den Aufständischen zu übergeben. Die Verteidiger der Stadt haben das Feuer nach wenigen Gewehrsalven eingestellt.

Portugal behält seine Kolonien.

In der Deputiertenkammer erklärte am Montag der portugiesische Justizminister in Beantwortung einer Interpellation, daß nie ein Ministerium der Republik daran gedacht habe, irgend eine portugiesische Kolonie zu veräußern.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte Dienstag Vormittag wiederum den Reichszentralrat v. Bethmann-Hollweg und nahm dann

im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Lyncker entgegen.

— Der Berliner Hof hat für den am Sonntag Abend im Alter von fast 60 Jahren verstorbenen Großherzog Wilhelm von Luxemburg zehntägige Trauer, bis einschl. 6. März, angelegt.

— Zur Abendtafel beim Kaiser im königlichen Schloß waren geladen am Sonnabend den 24. Februar Staatssekretär des Reichsanwalts des Innern, Delbrück, und Handelsminister Sproow; am Sonntag den 25. Februar Ministerialdirektor Dr. Schmidt vom Kultusministerium und Professor Erich Schmidt; gestern Abend Kultusminister v. Trost zu Solz, Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach und Chef des Generalstabes General-Adjutant v. Nolcke.

— Das königliche Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen.

— Die Reichsbank schlägt für das Geschäftsjahr 1911 eine Dividende von 5.86 Proz. (6.46 Proz. i. V.) vor.

— In der heute im Stadtverordnetenversammlungssaale stattgehabten Verbandsversammlung des Zweckverbandes Groß-Berlin wurde in engerer Wahl der Berliner Stadtkämmerer Dr. Stehniger mit 56 Stimmen gegen 45 Stimmen, die auf den Oberbürgermeister Voigt-Barmen fielen, zum Direktor des Zweckverbandes Groß-Berlin gewählt. Im ersten Wahlgange erhielten Stadtkämmerer Dr. Stehniger 43 Stimmen, Oberbürgermeister Voigt-Barmen 38, Bürgermeister Reide 19 und praktischer Arzt Dr. Bernstein-Charlottenburg eine Stimme.

Frankfurt a. D., 27. Februar. Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg (Frankfurt a. D. 1) wurden 237 Stimmen abgegeben, die alle auf Gouverneur a. D. v. Schudmann (Deutschkons.) entfielen. Dieser ist somit gewählt.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde bei der Beratung des Etats des Finanzministeriums zu Titel 2 des Extraordinariums, (Erwerb und Erschließung des Umwallungsgeländes der Stadt Posen) regierungsfertig erklärt, daß von dem ca. 90 Hektar umfassenden Gelände noch ca. 34 Hektar keine Verwendung gefunden hätten. Die Frage des polnischen Vertreters, ob Terrains auch an Polen verkauft würden, beantwortete der Regierungskommissar mit Nein. Bei Titel 7, Weitere Raten an Grunderwerbstoffen für den Neubau eines Opernhauses in Berlin, teilt der Minister mit, daß die Verhandlungen mit der Stadt Berlin über den Ankauf des alten Opernhauses bisher zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Stadt Berlin wolle den Ankauf mit anderweitigen Forderungen, die mit dem Erwerb des alten Opernhauses nicht in Verbindung stehen, verknüpfen, die Regierung wolle diese Forderung aber nicht bewilligen und es werde seitens des Fiskus eine anderweitige Verwertung des alten Opernhauses geplant.

Arbeiterbewegung.

Die englische Kohlenkrise. Weitere 32 000 Bergleute von Mittelengland haben am Dienstag die Arbeit niedergelegt entgegen der Aufforderung ihrer Führer, die Arbeit bis zum Ende des Monats fortzusetzen. Am Dienstag Nachmittag versammelten sich die Vertreter der Bergwerksbesitzer im Auswärtigen Amt zu London. Die gemeinsame Versammlung der Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeiter und der Regierung war auf 6 Uhr abends angesetzt. Eine große Volksmenge beobachtete in Downingstreet die Ankunft und die Abfahrt der Teilnehmer an der Konferenz. — Wie das Reutersche Bureau meldet, wird in amtlichen Kreisen erklärt, daß auf der Basis gegenwertiger Zustände in der Streikfrage im Kohlenbergbau eine Verständigung zustande kommen werde.

Ausland.

London, 26. Februar. Entgegen der Meldung über einen schweren Jagdunfall des Herzogs Arthur von Connaught erzählt das Reutersche Bureau, daß der Herzog bei der Jagd vom Pferd gestürzt sei, aber keine ernstlichen Verletzungen erlitten habe, so daß er seinen militärischen Dienst nicht zu unterbrechen braucht.

Der italienisch-türkische Krieg

Die Porte hat ihre auswärtigen Botschafter beauftragt, den Mächten kategorisch zu erklären, daß eine Verständigung für den Frieden auf der Grundlage der italienischen Annexionsdekretes unmöglich sei. Am Montag früh erschien ein italienisches Kriegsschiff vor Messina und entsandte ein Boot, um die Papiere eines deutschen Dampfers im Hafen zu untersuchen. Als dann entfernte sich das Kriegsschiff wieder.

Wie offiziös aus Paris gemeldet wird, hat Ministerpräsident Poincaré den Botschafter Barrère beauftragt, mit dem italienischen Minister des Äußeren den Zwischenfall von Beirut zu erörtern und ihn auf die Folgen hinzuweisen, welche dieser im Hinblick auf die französischen Staatsangehörigen und Schutzbesohlenen haben könnte.

Provinzialnachrichten.

tz Pfeilsdorf, 27. Februar. (Einen Familienabend) veranstaltete die hiesige Fortbildungsschule und ev. Volksschule. Geboren wurden Deklamationen, Gesänge, ein Lichtbildvortrag über die deutschen Kolonien und zwei Dialogen von Schülern dargestellt, die großen Beifall bei dem zahlreich erschienenen Publikum fanden.

lz Schwef, 27. Februar. (Diebstahl.) Gestern Vormittag ließ die Hausbesitzerin Straßweg zwei selbst gemästete Schweine schlachten und hatte nachmittags bereits ein halbes Schwein bis auf den Kopf verkauft. In der Nacht stahl ihr aber Diebe die übrigen 1 1/2 Schweine, der Frau nur einen halben Schweinstopf lassend.

* Kreis Schwef, 27. Februar. (Besitzwechsel.) Befitzer Hugo Binjate in Christfeld, früher in Scharnau, Kreis Thorn, verkaufte sein 155 Morgen großes Grundstück mit vollem Inventar für den Preis von 90 000 Mark an die Kreisbank Schwef.

* Stralowo, 28. Februar. (Besitzwechsel.) Patrouillenr. Der Kaufmann Matczynski hat sein Bierverlag-Geschäft an den Kaufmann Dyzaj für 11 000 Mark verkauft. Matczynski hat in Borykowo die Reisezeitung „Gostrowiczki“ käuflich erworben. — 5 Offiziere und 10 Mann vom Regiment Königsjäger zu Pferde aus Polen unternahmen heute einen Patrouillenritt an die russische Grenze. Dieselben sind seit gestern hier einquartiert.

Neustettin, 25. Februar. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß, das hiesige Gaswerk anzukaufen und auf Rechnung der Stadt weiterzuführen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 28. Februar 1912.

— (Majoratsbesitzer von Wolff.) Herr Majoratsbesitzer Arthur von Wolff auf Wolffserbe, Kreis Thorn, ist in der vergangenen Nacht 2 Uhr im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Verstorbene entstammte einer Familie, die seit 1792 im Landkreise Thorn begütert war. Der Großvater des Verstorbenen, Amirat Samuel Friedrich Wolff, der, vorher Pächter der gesamten Kammereigentümer der Stadt Thorn, 1792 die Krongrüter Gronowo mit Gronowo, die in früherer Zeit vorübergehend auch zum Kammereigentum der Stadt gehörten, erwarb, war mit einer geborenen Reuss, Tochter der Besitzerin des Gutes Witkowitz (im Kreise Löbau, jetzt im Besitz der Familie von Blücher). In den Adelsstand wurde die Familie im Jahre 1861 erhoben. Von seinem Vater, Hauptmann a. D. Ernst von Wolff, der 1827 den Besitz antrat, übernahm der Verstorbene im Jahre 1885 das etwa 4600 Morgen große Rittergut Gronowo, ein Besitztum, das zusammen mit dem 1400 Morgen großen Gute Gronowo im Jahre 1902 in ein Majorat umgewandelt wurde, aus Anlaß dessen der Verstorbene die Summe von 6000 Mark stiftete zur Verbesserung des deutschen Büchereiwesens im Landkreise Thorn (1903). Im Jahre 1909 wurden die aus polnischer Zeit stammenden Namen der beiden Güter abgeändert in Wolffserbe und Klein Gronau, im Hinblick, daß die Bevölkerung in der Ordenszeit schon den deutschen Namen Gronau führte. Das Majorat weist auf einen Wadbestand von etwa 1500 Morgen, an industriellen Anlagen eine Ziegelei, eine Brennerei und eine Wassermühle. Öffentlich ist der Verstorbene, namentlich in den letzten Jahrzehnten, selten hervorgetreten, doch gehörte er dem Kreisrat von 1886 bis 1906 als Mitglied an. Seit längerer Zeit zwang ihn ein Ohrenleiden und die Gebrechlichkeit des Alters, sich ganz aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen, in die er, zu seinem tiefen Bedauern, noch einmal durch einen aus agitatorischen Gründen gegen ihn gerichteten unberechtigten hiesigen Angriff gezwungen wurde. Da der Verstorbene unverehelicht geblieben, so geht das Majorat auf seinen Neffen, Herrn Ernst von Wolff, Oberleutnant der Landwehr-Kavallerie, der bisher das zum Majorat gehörige Gut Klein Gronau verwaltete, über, welcher mit Clarissa Frein von Puttkamer, Witwe Heinrichsdorf, verheiratet ist; der Ehe sind zwei Söhne entsprossen. — Die Beilegung des Entschlafenen, der allezeit sich als ein treuer, patriotischer Mann erwieisen und oft im Stillen Hilfe da gewährte, wo sie von ihm nachsucht wurde und nötig war, findet im Erbgebühren der Familie von Wolff, im Wadde von Wolffserbe gelegen, am Sonntag den 3. März, nachmittags 2 Uhr, statt.

— (Personalien.) Der bisherige Bankfiskaler Quatnerhand in Schwef ist zum Bankvorstand ernannt worden.

— (Westpr. Provinziallehrerverein.) Am Sonnabend fand in Danzig eine Gelantsvorstandssitzung des westpreussischen Provinziallehrervereins statt, die sich hauptsächlich mit der Vorbereitung der am 9. April in Luchel stattfindenden Vertreterversammlung beschäftigte. Aus der Wilhelm Augusta Victoria-Sitzung wurden an 12 hilsbedürftige Lehrerbücher unterzungen in Höhe von 20 bis 30 Mark bewilligt. Es wurden schließlich noch die Verbandsbestimmungen festgesetzt und einige innere Angelegenheiten erörtert.

— (Die Abiturienten des ev. Lehrerseminars Thorn) haben gestern in den Sälen des Artushofes einen Abschiedsball, der mäßig besucht war. Bei der Kaffeetafel widmete der älteste Abiturient den Lehrern und der Thorer Bürgerwehr eine Abschiedsrede, mit dem Vorprechen, die können in Thorn verlebten Stunden nicht zu vergessen. Die Musik spielte „Morgen muß ich fort von hier“. Hierauf ergriß Herr Oberlehrer Koepen das Wort. Antwortsend an den Spruch: „Gut ist das Leben, heiter ist die Kunst“ warf er einen Rückblick auf die Seminarzeit, mahnte zu fernem Streben und gedachte auch der Gegenwart in humorvoller Weise. Redner schloß mit einem Hoch auf die jungen Lehrer, ihnen allen eine gute Zukunft wünschend.

— (Verbesserung des Kaffees.) Wie ein Arzt bemerkt, trifft das Sprichwort, daß über den Geschmack nicht zu streiten, nicht durchweg zu: der Duft einer Habanazigarette oder türkischen Zigarette, guter Wein und — Kaffee sind allen Menschen und selbst manchen Tieren gleich angenehm. Nur müssen diese Genussmittel von manchen gemieden werden, weil sie unter Umständen schädlich wirken. Schon längst hat man zu erforschen gesucht, was eigentlich die schädliche Wirkung des Kaffees verursacht, und neuerdings hat die Ansicht Geltung erlangt, daß nicht das Coffein der schädliche Stoff sein kann, da Tee und Kakao mehr Coffein enthalten als Kaffee, die schädliche Wirkung vielmehr durch gewisse Produkte hervorgerufen wird, die sich beim Köhlen bilden. Man hat daher diesen sein Augenmerk zugewandt und hat, um diese Köhlprodukte zu verhindern, eine Maschine gebaut, durch welche die Kaffeebohnen vor dem Köhlen einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Dies ist die Thum-Maschine. Sie besteht in der Hauptsache in einer Trommel mit einem Bürstenweib, die mit heißem Wasser und Kaffeebohnen gefüllt, ständig umgedreht wird, wobei die Bürsten rollen, was das heiße Wasser begünstigt.

Es ist ersichtlich, wie viel Schmutz das dann abgeflachte Wasser enthält; man könnte die Abwässer selbst schon für Kaffee nehmen! Die Bohnen werden, ohne von dem höchstens auf 50 Grad C. erhitzten Wasser schon angegriffen zu werden oder Aroma zu verlieren, von allem anhaftenden Schmutz befreit, der früher beim Köhlen in die Bohne eingebracht wurde und, wie man annimmt, die schädliche Wirkung verursacht. Wie schon früher mit Einführung des modernen Röstapparats ist auch mit Anschaffung der Thum-Maschine die Firma Karl Matthes in Thorn vorangegangen und hat zurzeit auch im Schaufenster der Handlung, Seglerstraße, deren schmutzbraune Farbe die Vorzüge des Thum-Verfahrens vor Augen führt. Es heißt auch hier: Prüfet alles und behaltet das Beste!

— (Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Thorn.) Am Freitag den 8. März hält im großen Saal des Artushofes Herr Major Immanuel einen Vortrag über „Der heutige Kolonialbesitz der Mächte in Afrika“. Eine Reihe guter Lichtbilder wird die Ausführungen des Redners unterstützen, der sich bereits als Militärhistoriker einen Namen gemacht und kürzlich einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die nationale und sittliche Bedeutung der deutschen Jugendorganisation“ vor der Thorer Jugendwehr gehalten hat. Der Eintritt ist frei.

— (Mozart-Verein Thorn.) Der Mozart-Verein veranstaltete gestern Abend im großen Saal des Artushofes ein Konzert vor einer zahlreichen geladenen Zuhörerschaft. Der Dirigent Herr Seminar- und Musiklehrer Bewiorka hatte diesmal, man möchte sagen leider, auf Chorlieder, Duette usw. verzichtet; statt dessen hatte das Programm den Vorzug, die Hörer mit zwei größeren Werken bekannt zu machen, dem „Schicksalslied“ von Brahms und „Walpurgisnacht“ von Mendelssohn, zwei gediegenen Kompositionen, da auch Mendelssohn sich in der Vertonung der Goetheschen Ballade, besonders im „Chor der Druiden und des Feindvolkes“, sich zu bedeutender Höhe erhebt. Die Klavierbegleitung hatten Frau Dr. Pasotta und Herr Steuersekretär Wörstl übernommen, die selbst im „Schicksalslied“ wo es schwerer zu entbehren, wenigstens im dritten Satz das Orchester ziemlich erlebten. Als zweite Nummer eingelegt waren zwei Cello-Soli, „Adagio“ von Bargiel und „Wienlied“ von Gobart, die von Herrn Dr. Saffosky, von seiner Gattin am Klavier begleitet, mit prächtigem Ton und großer Innigkeit vorgetragen wurden, worauf noch eine Zugabe erfolgen mußte. An das Konzert schloß sich ein geselliges Beisammensein an.

— (Einen Vortrag über die kirchliche Stellung der Baptisten) hält am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, Herr Prediger Schewe aus Gelsenkirchen im Schützenhause. Referent, der im kirchenhistorischen Seminar bei Prof. Harnack seine Ausbildung empfangen hat, war in den letzten Jahren Dozent für Kirchengeschichte am theologischen Seminar in Hamburg. Der Vortrag ist nicht angreifend, sondern vernehmend gedacht. Alle religiös Interessierten sind zu demselben ergeben eingeladen.

— (Der einbeinige Radfahrer Enrico Toti), der mit einem Impresario, dem Düsseldorfener August Lise, am 1. Oktober eine Reise um die Welt von Rom aus über Frankreich angetreten hat, geht morgen, Donnerstag, von Posen in Thorn einzutreffen und im Schützenhause über die bisherige Reise zu berichten.

— (Thorer Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Donnerstag zum erstenmale „Die Hugenotten“. Die Oper gehört zu den schwierigsten musikalischen und literarischen Aufgaben der gesamten Opernliteratur. Unzählige Proben unter der persönlichen Leitung des Herrn Direktor Hugo Häfner und des Herrn Kapellmeisters Frisch waren notwendig, um das Werk vorzubereiten. Die Träger der Hauptrollen sind hier bereits genannt. Herr Kapellmeister Frisch und Herr Direktor Häfner bürgen für die exakte Einstudierung und Weitergabe des besonders im musikalischen Teil so schwierigen Werkes. Freitag, 1. März, folgt die Operettenposse „Wenn die Bombe platzt“, deren melodische Walzer und originelle Kompletts am letzten Sonntag stürmisch da capo verlangt wurden. Sonnabend, 2. März, gelangt als vollständige Vorstellung einmalig das Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“ zur Aufführung. Das Lustspiel zeigt Schatelpare auf der Höhe seiner Kunst. Das Werk des großen englischen Dichters ist und bleibt auf allen besseren Bühnen Deutschlands heimisch. Sonntag nachmittags geht zum letztenmale der Schlager „Polnische Wirtschaft“ in Szene.

— (Patent-Grubeisen.) Die Firma C. B. Dietrich u. Sohn hat gestern und heute im kleinen Schützenhause einen neuen Grubeisen in vollem Betriebe vorgeführt, der das Interesse der zahlreich erschienenen Damen in hohem Grade erregte. Wie in der Grube zu Großmutterzeit liefert die Hige glühende Asche, die aber in der modernen Grube besonders zube-reitet wird, indem zerstoßener Braunkohlens mit kalter Asche gemischt und nach Übergießen mit Spiritus in Brand gesetzt wird; es braucht dann nur drei- bis viermal täglich nachgeschüttelt zu werden, nachdem die überschüssige Asche herausgeschüttelt — was auf die einfachste und sauberste Weise geschieht — und der Ofen bleibt Tag und Nacht in Betrieb, wenn man will.

Jahre hindurch: „Da können die Dienstmädchen eine halbe Stunde länger schlafen“, wie eine Dame äußerte, denn man findet sich heißes Wasser schon vor. Man kann in dem Ofen gleichzeitig kochen und braten, ferner auch backen, was gestern vorgeführt wurde, indem Bouillon, Erbsensuppe, Schweinebraten mit Kartoffeln, Entenbraten und Kapuzinerhergestellt und den Anwesenden vorgezeigt wurden, die sich von der tadellosen Beschaffenheit der Speisen überzeugen konnten. Der Ofen hat in halber Höhe eine Art Tischplatte, in dem sich die Feuerung befindet, darüber befinden sich die Braträume mit Hohlwänden, welche die heiße Luft des Herdes aufnehmen; die Zwischenhohlwand kann, zur Vergrößerung des Raums, nach oben verlegt werden, um dort Oberhige zu geben. Die erzeugte Hige erreicht über 200 Grad. Die Vorzüge des Ofens sind, daß er sehr bequem zu heizen ist — kein „Feuerchen machen“ —, schnell Hige erzeugt, gefahrlos und geruchlos ist, da der Ofen entgast und entfettet ist, die Hige heiß, ohne lästige Hige zu entwickeln. Der Hauptvorteil besteht aber darin, daß die Heizung sehr billig ist, indem der Kofersverbrauch für drei Stunden nur 1 Pfennig kostet. Diese Vorzüge erklären es, daß bereits über 15 000 dieser Ofen abgesetzt sind, da die höheren Kosten der Beschaffung — für einen größeren Ofen 90—200 Mark — durch die geringeren Kosten der Heizung, ganz besonders aber durch die Bequemlichkeit und Sauberkeit des Betriebes ausgeglichen wird. Auch Damen unseres Kreises, wie Frau Rittergutsbesitzer Fischer-Lindenhof, haben bereits eine Bestellung aufgegeben. Der Ofen ist für Interessenten im Geschäft der Firma C. B. Dietrich jederzeit in vollem Betriebe zu beschaffen.

— (Straffammer.) In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Geheimrat Justizrat Landgerichtsdirektor Grasmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Assessor Dr. Rougier. Die Anklage

vertraut Herr Staatsanwalt Benncke. — Wegen schweren Diebstahls bezw. Fehlerei hatten sich zu verantworten: der Sattlerlehrling Artur Burjowski, der Tischlerlehrling Max Tharau, der Schneiderlehrling Artur Tharau, der Hausbesitzer John Bronislaus Witowski, der Sattlerlehrling Rudolf Winter und der Sattlerlehrling Otto Steinmager, sämtlich aus Culmbach. Die hoffnungsvollen Burjowski, die alle noch unter 18 Jahren sind, haben zum Teil bereits Vorstrafen aufzuweisen. Artur Tharau und Witowski sind noch minderjährig; es wurde ihnen daher Herr Gerichtsekretär Romischke als Verteidiger gestellt. Den Angeklagten Burjowski, Artur Tharau und Witowski sind zunächst zwei schwere Einbruchdiebstähle zur Last gelegt. Burjowski hatte von Witowski, dessen Vater eine Schlosserei hat, einen Dietrich erhalten. Alle drei begaben sich am 1. Dezember 1911 abends nach dem Laden des Kaufmanns Heimchen, den Burjowski mit Leichtigkeit öffnete. Witowski packte draußen auf, während Burjowski und Tharau in den Laden gingen und eine Menge Sachen: Seife, Taschenspiegel, Messer, Kämme, Bürsten, Zigarrenabstreifer, Mundharmonikas, Armbänder, Kasperpfeifen usw. stahlen. Nachdem Burjowski die Ladentür wieder abgeschlossen, wurde die Beute geteilt. Da sich die Mundharmonika als schlecht erwies, wurde sie zerstört und weggeworfen. Am 3. Dezember wurde ein zweiter Einbruch in denselben Laden mit derselben Rollenverteilung wiederholt. Während Burjowski und Tharau die Tat unumwunden zugestehen, will sich Witowski nicht strafbar gemacht haben. Er sei, als die anderen in den Laden gingen, nachhause gegangen und wurde erst von den beiden eingeholt. Er wird aber von den beiden anderen der Mittäterschaft bezichtigt, die auch dadurch zur Gewissheit wird, daß er einen Teil der gestohlenen Sachen an sich nahm. Von dem Raube gaben Burjowski und Artur Tharau wiederum einen Teil an die Angeklagten Winter und Max Tharau ab. Da diese wußten, daß die Sachen in rechtswürdiger Weise erworben waren, so machten sie sich der Fehlerei schuldig. Während Winter dies ohne weiteres zugab, will Max Tharau nichts von dem Diebstahl seines Bruders gewußt haben. Er habe die Sachen in der Stube seines Bruders auf dem Spinde gesehen und sie genommen, ohne sich etwas dabei gedacht zu haben. Er hatte aber bei seiner Vernehmung durch den Polizeikommissar Polzin zugestanden, daß er wohl gewußt habe, die Sachen wären gestohlen. Des verführerischen Diebstahls hatten sich ferner die Angeklagten Burjowski und Steinmager schuldig gemacht. In der Nacht vom 14. zum 15. November 1911 ließen sie sich auf dem Hofe der Mehlhandlung Wendelschäusen und Levy einschließen und öffneten mittelst Dietrichs die Tür zum Kontor. Sie fanden aber nichts, was sich zum Abnehmen eignete. Sie verbrachten die ganze Nacht auf dem Hofe, bis wieder aufgeschlossen wurde. Denselben beiden Angeklagten waren schließlich fünf Einbruchdiebstähle bei dem Mehlhändler Simon zur Last gelegt. Sie geben zu, den Laden mittelst Dietrichs geöffnet und Zigarren, Zigaretten, Zucker und Seife gestohlen zu haben. Auch die Ladentür wurde geöffnet, doch wurden im ganzen nur 1,85 Mark bares Geld entwendet, damit der Besitzer nichts merken sollte. Simon gibt den Warenhändler auf 100 Mark an. Der Gerichtshof erkennt, fast durchweg über die vom Staatsanwalt beantragten Strafen hinausgehend, bei Burjowski auf 1 Monat Gefängnis, bei Max Tharau auf 1 Woche Gefängnis, bei Artur Tharau auf 3 Wochen Gefängnis, bei Witowski auf 3 Tage Gefängnis, bei Winter auf 3 Wochen Gefängnis und bei Steinmager auf 1 Monat 1 Woche Gefängnis.

(Selbstmord). Der Sergeant im Fußartillerieregiment Nr. 11, Reihel, hat sich heute Vormittag erschossen. Der Beweggrund ist noch unbekannt.

(Polizeiliches). Der Polizeibericht verzeichnet heute 3 Arrestanten.

(Besuchen) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Zugelassen) ist ein Forderer. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Wunder Weichsel). Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,28 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gestiegen. Bei Gwalowice ist der Strom von 3,79 Meter auf 3,65 Meter gefallen.

(Eisgang auf der Weichsel). Die Eisbedeckung der Weichsel bei Thorn hat sich infolge des Tauwetters mit steigendem Wasserstande in vergangener Nacht in Bewegung gesetzt, und heute bot sich den Anwohnern wieder das herrliche Schauspiel, die gewaltigen eisernen Schollen, auf denen die Kränen äßen, in der ganzen Breite des hochangesehnten Stromes vorüberziehen zu sehen. Oberhalb Culm, von Kilometer 68, wo die Eisbrecher ihre nun unnötig gewordene Arbeit, die ein größerer in kürzerer Zeit vollbracht, eingestellt hatten, bis Kilometer 60, stand mittags das Eis noch, wird sich aber jetzt wohl ebenfalls in Bewegung gesetzt haben. Die Weichsel bei Thorn ist von 2,23 Meter gestern auf 2,46 und bis heute Mittag auf 3,30 Meter gestiegen.

Mannigfaltiges.

(Zugzusammenstoß in Oberschlesien). Nach einer Meldung aus Katowitz fuhr Dienstag vormittag 9 1/2 Uhr die Lokomotive eines beladenen fistalischen Schmalpurzuges bei der Ausgangskreuzung von Zawodzie in den hinteren Perron eines Wagens der elektrischen Oberschlesischen Kleinbahn. Der Wagen wurde umgeworfen, die Trittbretter und Scheiben zertrümmert. Der sonstige Materialschaden ist gering. Von den vier weiblichen Insassen wurde eine Frau an der Hand durch Glasplitter leicht verletzt.

(Der Tod im Kino). Ein tragischer Vorgang hat sich in einem Berliner Kinematographentheater in der Ufermarkstraße abgespielt. Die im Nebenhause wohnende Ehefrau Wendland hatte mit ihrem Manne das Theater besucht und brach während der Vorstellung plötzlich leblos zusammen. Man holte sogleich den Arzt herbei, der aber nur noch den infolge eines Herzschlages eingetretenen Tod konstatieren konnte.

(Ueber die Erkrankungen in der Unteroffizierschule zu Potsdam) wurde Dienstag vormittag vom Kommando der Unteroffizierschule nachfolgende Nachricht ausgegeben: Die Verbesserung im Befinden der erkrankten Unteroffizierschüler schreitet fort.

(Die Tate eines Eifersüchtigen.)

Montag abend verlegte in Kassel der 29-jährige Bäckergehilfe Habicht seine Braut durch zwei Schüsse lebensgefährlich und erschloß die Mutter des Mädchens, die Anwärterin Schultze. Dann sprang der Täter aus dem vierten Stock in den Hof hinab, wo er mit zerquetschten Gliedern liegen blieb. Er starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

(Die Jagd auf die Zigeuner.) Zur Verfolgung der Zigeuner, die verdächtig sind, den Förster Romanus bei Fulda ermordet zu haben, sind am Sonnabend und Sonntag zwei Offiziere und achtzig Mann des Marburger Jägerbataillons abgegangen. Nach der Meldung eines Berliner Blattes soll im Walde bei Wipperode eine Bande entdeckt worden sein, bei der sich auch der seit langen wegen Ermordung des Försters Romanus in Niessig gesuchte Zigeuner Reinhard befunden haben soll.

(Umwandlung des Schlosses Bettin in ein Veteranenheim.) Nachdem zum Umbau des Schlosses Bettin, welches in ein deutsches Veteranen- und Kriegerheim verwandelt werden soll, von einigen Gönnern jetzt insgesamt 200 000 Mk. gestiftet worden sind, wird die Einweihung des Veteranenheims gelegentlich des diesjährigen Kaisermanövers in Gegenwart des Kaisers, sowie des zukünftigen Protectors, des Königs von Sachsen, stattfinden.



Der erste Verbandsdirektor von Großberlin

Regierungsrat Dr. Steiniger kann auf dem Gebiet der Kommunalpolitik auf eine langjährige Erfahrung zurückblicken. Dr. Steiniger stammt nicht aus Berlin, sondern wurde im Jahre 1864 zu Rosbach in der Rheinprovinz geboren. Er sollte erst Theologe werden, studierte aber dann die Rechte und trat nach Vollendung seiner Studien beim Amtsgericht in Rixdorf ein. Im Jahre 1893 verließ der junge Jurist die Gerichtsbarriere und trat zur Verwaltungslaufbahn über. Er war dann bei der Regierung in Potsdam und im Landratsamt des Kreises Teltow, bei der Regierung in Magdeburg und dem Oberpräsidium in Potsdam tätig. In den Jahren 1901—1904 gehörte Steiniger dem Finanzministerium an. Als Regierungsrat wurde er dann zum Oberpräsidenten für Schlesien versetzt. Von dort aus berief ihn im Jahre 1905 die Stadt Berlin auf den Posten des Räumers. Als solcher hat Dr. Steiniger fast sieben Jahre lang die Finanzverwaltung der Reichshauptstadt geleitet und sehr verdienstlich für die Entwicklung Berlins gewirkt. Von nun an wird er seine Erfahrung im Dienste des im Zweverbande vereinigten Großberlin verwerten können.

Neueste Nachrichten.

Die Lohnbewegung auf den Schichtwerken. Danzig, 27. Februar. Die neuen Forderungen der Arbeiter auf der Schichtwerke in Danzig, die heute durch den Ausschuss von rund 1500 organisierten Arbeitern der Werft, die der christlich-gewerkschaftlichen, der Hirsch-Dunderfischen und der polnischen Organisation angehören der Werkleitung überreicht wurden, umfassen Lohnerhöhungen, Regelung der Akkordpreise, Verkürzung der Arbeitszeit, Schaffung von Einstellungslohn usw. Die Werkleitung, die in Danzig Obergenieuer Carlson, der Schwiegerohn des Geheimrats Ziese, des Besitzers der Schichtwerke in Danzig und Elbing, vertritt, ließ die schriftliche Eingabe uneröffnet zurückreichen. Das bedeutet, daß, wie im Vorjahr, Geheimrat Ziese sich unter keinen Umständen zu irgendwelchen Zugeständnissen zwingen lassen will. Mehrere Arbeiterversammlungen sollen sofort einberufen werden. Auf der Danziger Werft soll gerade einer Panzer zur Ablieferung gelangen, ein anderer steht zum Stapelauf bereit.

Die Wahl des Reichstagspräsidenten. Berlin, 28. Februar. Der Seniorenkongress des Reichstages beschloß, die Wahl des Reichstagspräsidenten am Freitag, den 8. März, stattfinden zu lassen.

Streik in der Herrenkonfektion.

Frankfurt a. M., 27. Februar. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmern in der Herrenkonfektion sind der „Wohlf. Ztg.“ zufolge an den unerfüllbaren Forderungen der letzteren gescheitert, und in Berlin sowie in 32 anderen Städten steht eine Arbeitsniederlegung bevor. Vier Kinder erstickt.

Unglück, 28. Februar. Die Frau eines Arbeiters hängte in ihrer verschlossenen Wohnung am eisernen Ofen Lächer auf, die in Brand gerieten. Als die Frau von einem Ausgang zurückkehrte, fand sie 4 Kinder im Alter von 1/2—6 Jahren erstickt vor. 2 Kinder im Alter von 7—8 Jahren sind schwer erkrankt und wurden ins Krankenhaus gebracht.

Magnahmen der kretischen Schutzmächte. Paris, 28. Februar. Wie von den Blättern berichtet wird, findet gegenwärtig wegen der auf Kreta herrschenden Gärung zwischen den kretischen Schutzmächten ein Gedankenaustausch über eine Verstärkung der Marinestreitkräfte auf den kretischen Gewässern statt. Der „Matin“ will wissen, die französische Regierung habe beschlossen, außer dem Kreuzer „Edgar Quinet“ noch zwei Kreuzer nach Kreta zu entsenden, um im Bedarfsfälle Truppen zu landen, und England werde gleichfalls mehrere Schiffe nach Kreta schicken. Der Ministerpräsident ersuchte Rußland, daselbe zu tun.

Vor der Entscheidung.

London, 28. Februar. Nach einer Meldung eines Morgenblattes kündigte der Premierminister in seiner gestrigen Besprechung mit den Bergeleuten an, daß die Regierung bereit sei, wenn es die Umstände erforderten, mit einem bestimmten Plane hervorzutreten. Der Inhalt dieses Planes ist später den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter bekannt gegeben, aber nicht veröffentlicht worden.

Familienzwang im schwedischen Königshause. Stockholm, 28. Februar. Die Kronprinzessin ist heute früh von einem Prinzen entbunden worden.

Der italienisch-türkische Krieg. Rom, 28. Februar. Gestern besetzten die Italiener die Höhe Engheb und trieben die Türken und Kraber nach lebhaftem Kampfe, der bis zum Abend fortgesetzt wurde, zurück. Der Feind hatte schwere Verluste. Unter den Gefallenen befinden sich ein türkischer Hauptmann und ein arabischer Scheich. Die Italiener hatten 11 Tote und 82 Verwundete. Die Höhe Engheb bleibt von den Italienern besetzt.

Verhaftung eines Deutschen.

Beirut, 27. Februar. Ein Deutscher, namens Franz, Direktor einer ottomanischen Glasfabrik in Damastus, wurde heute augenscheinlich in der Notwehr eines Eingeborenen tödlich. Er ist deshalb ins hiesige Konsulatsgefängnis eingeliefert worden.

Aus der jüngsten Republik.

Peking, 28. Februar. Die Delegierten aus Nanjing begaben sich gestern Nachmittag zu Juanjüta, überreichten ihm die Urkunde über seine Ernennung zum provisorischen Präsidenten der chinesischen Republik und forderten ihn auf, zur Eidesleistung nach Nanjing zu kommen. Juanjüta nahm das Amt an und verpflichtete sich, zur feierlichen Amtseinführung nach Nanjing zu kommen, wenn die Umstände seine Abreise erlauben würden. Beendigung des Eisenbahnstreiks in Argentinien.

Buenos Aires, 27. Februar.

Der Eisenbahnstreik ist durch Verständigung der Bahngesellschaften mit dem Maschinenpersonal beendet.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 28. Februar 1912.

Wetter: Regen.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. pro Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanwendig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

W e i z e n m a k k e r, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis: 105 Mk. per April—Mai 207 1/2 Mk. bez. per Mai—Juni 200 Mk. bez. per September—Oktober 197 Mk. bez. hochbunt 74—783 Gr. 203 Mk. bez. bunt 734—777 Gr. 192—201 Mk. bez. rot 753 Gr. 196 Mk. bez.

R o g g e n u n b e d e r t, per Tonne von 1000 Kgr. inkl. 744 Gr. 180 Mk. bez. Regulierungspreis: 181 Mk. per April—Mai 184—183 Mk. bez. per Mai—Juni 186—185 Mk. bez. per September—Oktober 168 Mk. 157 Gr. Wert unumändert per Tonne 1000 Kgr. inkl. 685—680 Gr. 185—195 Mk. bez. tranfito 671 Gr. 151 1/2 Mk. bez.

H a f e r u n b e d e r t, per Tonne von 1000 Kgr. inkl. 183—187 Mk. bez. Rohzucker. Tendenz: matt. Rendement 88%, fr. Neuzucker, 15,57 1/2, Mk. inkl. St. per Oktober—Dezember 11,50 Mk. bez. R e i s e per 100 Kgr. Weizen —, — Mk. bez. Roggen 13,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 27. Februar. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., dunkler Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 125 Pfd. holländisch wiegend, gut gehend, 183 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälerei zweifeln 176—180 Mk., Braunware 190—198 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 174—180 Mk. — Kochware ohne Handel. — Hafer 181—188 Mk., zum Konsum 190—196 Mk. — Die Breite verließen sich loco Bromberg.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Febr.	27. Febr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,95	84,05
Russische Banknoten per Kasse	216,20	216,30
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	90,90	91, —
Deutsche Reichsanleihe 3%	81,80	82, —
Preussische Staatsanleihe 3 1/2%	90,80	91, —
Preussische Staatsanleihe 3%	81,80	82, —
Thüringer Stadtanleihe 4%	99,90	99,90
Thüringer Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4%	99,20	99,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	89,50	89,80
Westpreussische Pfandbriefe 3% neu. 11.	78,50	79,50
Preussische Pfandbriefe 4%	102,20	102,10
Rumänische Rente von 1894 4%	92,10	92, —
Russische unifizirte Staatsrente 4%	90,75	91, —
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	94, —	93,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,50	191,70
Deutsche Bank-Aktien	262,25	262, —
Disconto-Kommandit-Aktien	150, —	189,60
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	120,75	—
Bank für Handel und Gewerbe	126, —	126, —
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	258,50	259,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	223,75	223, —
Harpener Bergwerks-Aktien	151,50	151,50
Laurahütte-Aktien	175,30	175,10
Weizen loco in Newyork	103 1/2	103 1/2
„ Mai	213,25	214,75
„ Juli	214,50	215,25
„ September	—	202, —
Roggen Mai	192, —	194,50
„ Juli	191, —	193,25
„ September	176, —	177,25
Bankdiskont 5% Lombardzinsfuß 6% Privatdiskont 4 1/2%		

Die Berliner Börse verkehrte in fester Haltung. Auf den meisten Gebieten fanden Meinungs- und Deckungsstöße statt, wodurch sich das gesamte Kursniveau progressiv erhöhte. Trotzdem der Privatdiskont um 1/2 Prozent anstieg, konnte sich allgemeine Tendenz bis zum Schluß erhalten.

Danzig, 28. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 32 mährische, 40 russische Waggons, Neufahrwasser inland, 230 Tonnen, russ. 40 Tonnen. (Getreidemarkt.) Zufuhr 87 inländische, 43 russische Waggons erll. 14 Waggon Rote und 20 Waggon Röhren.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthausmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 28. Februar 1912.

Zum Verkauf standen: 306 Rinder, darunter 146 Bullen, 24 Schen, 136 Röhre und Färsen, 2883 Kälber, 1788 Schafe, 16 673 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—100	114—143
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugfälscher	58—63	97—105
c) mittlere Mast- und gute Saugfälscher	52—56	87—93
d) geringe Saugfälscher	34—43	62—68
Schafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm	37—42	74—84
b) ältere Mastlamm	34—36	68—72
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	25—35	56—72
d) Marschschafe und Niederungschafe	—	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Jtr. Lebendgew.	52—53	65—66
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	52—53	65—66
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	50—52	63—65
d) fleischige Schweine	49—51	61—64
e) gering entwickelte Schweine	43—50	60—62
f) Sauen	44—46	55—58

Vom Abverkauf blieb nichts übrig. Kälfhandel ruhig, Schafe fanden Abfah. Schweinemarkt glatt geräumt.

Magdeburg, 27. Februar. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sad. — Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 13,50—13,85. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Sad 27,50—27,75. Raffinade I mit Sad 27,75. Gem. Raffinade mit Sad 27,25—27,50. Gem. Melis I mit Sad 26,75—27,00. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 27. Februar. Nordrol ruhig, verkauft 65,00. Raffee stetig. Umlag. — Saat. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800° lotullos. — Wetter: aufklärend.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 28. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Berlin	763,1	WSW	bedeckt	7	—	2,4 vorm. Neb.
Hamburg	762,4	WSW	bedeckt	8	—	6,4 nachm. Neb.
Stettin	760,8	WSW	Regen	6	—	6,4 nachm. Neb.
Neufahrwasser	759,9	WSW	bedeckt	4	—	6,4 nachm. Neb.
Wismar	757,8	WSW	Nebel	2	—	2,4 nachm. Neb.
Hannover	764,7	WSW	bedeckt	9	—	6,4 Gemitter
Berlin	764,1	WSW	bedeckt	8	—	12,4 Gemitter
Dresden	766,6	WSW	bedeckt	9	—	0,4 Gemitter
Breslau	767,0	WSW	Regen	6	—	12,4 Neb. i. Sch. *)
Bromberg	762,7	WSW	bedeckt	6	—	6,4 nachm. Neb.
Wies	771,8	WSW	bedeckt	8	—	0,4 meist demöht
Frankfurt, M.	769,5	WSW	wolkig	6	—	zieml. heiter
Karlsruhe	771,8	WSW	bedeckt	6	—	0,4 meist demöht
München	772,4	WSW	halb bed.	6	—	zieml. heiter
Paris	771,4	WSW	bedeckt	9	—	zieml. heiter
Willingen	763,4	WSW	bedeckt	8	—	anhalt. Neb.
Kopenhagen	757,2	WSW	Regen	4	—	6,4 anhalt. Neb.
Stockholm	751,2	WSW	Dunst	3	—	2,4 anhalt. Neb.
Saparanda	749,9	WSW	Schnee	—	—	2,4 anhalt. Neb.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Neb.
Petersburg	755,0	S	Nebel	1	—	2,4 Wetterleucht.
Warschau	761,8	WSW	wolkig	5	—	6,4 zieml. demöht
Wien	769,5	WSW	bedeckt	9	—	2,4 meist demöht
Rom	771,9	R	heiter	6	—	—
Hermannstadt	765,7	WSW	bedeckt	8	—	zieml. heiter
Belgrad	771,3	WSW	Regen	6	—	vorm. Neb.
Baris	770,9	WSW	wolkig	9	—	Gemitter
Nizza	—	—	—	—	—	meist demöht

*) Niederschlag in Schauern.

Witterungsverlauf des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag den 29. Februar: Milde, zunächst aufhellend, später trübe, Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 5 Grad Cel. Wetter: trübe. Wind: Nordwest. Barometerstand: 765 mm.

Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Cel., niedrigste + 1 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Ache.

Stand des Wassers am Pegel der

	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	2,28	27	2,14
	Zamisch	—	—	—
	Warschau	2,18	25	2,99
	Gwalowice	2,8	27	2,79
	Zatroszyn	—	—	—
Grahe bei Bromberg	D-Pegel	—	—	—
Ache bei Gornitz	U-Pegel	—	—	—

29. Februar: Sonnenanfgang 6,52 Uhr, Sonnenuntergang 5,35 Uhr, Mondanfgang 1,9 Uhr, Monduntergang 5,56 Uhr.

Heute morgens 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel,

der Majoratsherr

Arthur von Wolff

auf Wolffserbe

im Alter von 74 Jahren.

Wolffserbe den 28. Februar 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ernst von Wolff.

Die Ueberführung nach dem Erbbegräbnis findet Sonntag den 3. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

In der vergangenen Nacht ist nach schwerem, viele Jahre mit Geduld getragenen Leiden der

Majoratsbesitzer

Herr Arthur von Wolff

in Wolffserbe

verschieden.

Herr von Wolff hat den von den Vätern ererbten schönen und bedeutenden Besitz in treuer Arbeit verwaltet und ist stets ein Mehrer dieses Besitzes gewesen; er hat auch dafür Sorge getragen, daß seine Herrschaft unter deutschem Namen seiner Familie für alle Zeiten erhalten bleibt.

Jahrzehnte lang, von 1886 bis 1906, solange ihm sein Gesundheitszustand dies erlaubte, hat der Verbliebene dem Kreisstage als Mitglied angehört und als solches, sowie in manchen Ehrenämtern treu und erfolgreich an dem Wohle des Kreises und der Gesamtheit mitgearbeitet.

Eine hochherzige Stiftung, deren Erträge der Verbesserung des deutschen Bücherwesens und sonstigen der Förderung des Deutschtums dienenden Zwecken gewidmet sind, wird den Namen Arthur von Wolffs fortleben lassen.

Im Kreise wird sein Andenken allezeit in Ehren gehalten werden.

Thorn den 28. Februar 1912.

Namens des Kreis Ausschusses.

Der Vorsitzende:

Kleemann, königlicher Landrat.

Gestern nachmittags starb an Herzlähmung meine geliebte Mutter, Frau Witwe

Wilhelmine Farchmin

im 80. Lebensjahre.

Thorn den 28. Februar 1912.

Der trauernde hinterbliebene Sohn.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Meine Sprechstunden

finden von jetzt an zu folgenden Zeiten statt:

8-9 Uhr früh, 10 1/2-11 1/2, 5-7.

Am Montag, Mittwoch, Freitag außerdem von 8-9 1/2 Uhr abends.

Dr. med. Lüth,
Spezialarzt für Horn- u. Hautkrankheiten, Licht- und Röntgen-Behandlung.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

ge sucht.

Atelier Bonath.

Lüthige Buchhalterin

zum 15. 3. oder 1. 4. für Holzgeschäft verlangt Angebote mit Gehaltsanprüchen unter Chiffre **B. L. 84** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ortsverband H. D. Thorn.

Die Beerdigung des Verbandskollegen

Ferdinand Witt

vom Ortsverein der Schuhmacher findet am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, statt. Die Ortsvereine versammeln sich m. Fr. um 3 1/2 Uhr bei **Nicolai**. Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen bittet

der Vorstand.

Für Haus- und Küchenmagazin eine tüchtige

Verkäuferin,

welche in der Branche bereits tätig war, per 1. April, eventl. auch früher, gesucht. Bewerbungen nebst Gehaltsanprüchen unter Chiffre **B. L. 84** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für kranke Dame

Pflegerin,

die Haushalt übernimmt, Aufwartung vorhanden. Näh. **Brombergerstr. 2.**

Aufwärterin

ge sucht zum 1. März.

Hoffmann, Hermannplatz 1. Eisenbahnimpfktion.



Heute früh 2 Uhr entschlief sanft unser hochverehrter Prinzipal,

der Majoratsherr

Arthur von Wolff

auf Wolffserbe.

Woll tiefer Trauer stehen wir erschüttert an der Bahre unseres geliebten alten Herrn.

Möge ihm nach seinem unglücklich schwerem Leiden ein ewiger Friede bescheert sein!

Wolffserbe den 28. Februar 1912.

Das Beamtenpersonal von Wolffserbe und **Kl. Brunau.**

Am Montag ist unser Vorstandsmitglied, Herr Werkführer

Ferdinand Witt

nach langem, schwerem Leiden verstorben. Der Dahingeshiedene hat allezeit seine Kräfte für das Wohl unserer Kasse eingesetzt, wofür wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Thorn den 28. Februar 1912.

Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Donnerstag den 29. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause:

Vortrag

des Herrn Prediger Schewe, Gelsenkirchen:

„Zur kirchlichen Stellung der Baptisten“.

Alle religiös Interessierten sind ergebenst eingeladen.

Pianinos Pianinos

Gegr. 1853.

Kostenlose Probeflieferung!

Ich liefere meine seit über 50 Jahren allgemein als preiswert und erstklassig bekannten Fabrikate bei günstigster Zahlungsweise unter 20jähriger Garantie kostenlos auf Probe.

Illustrierter Prachtkatalog kostenlos.

G. Wolkenhauer, Stettin 137.

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Stenotypistin,

geübte, sucht Stellung. Ang. u. K. L. 28 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellmacher

stellt ein

Rose, Stewfen.

Für eine Villa ein fleißiger, nützlichere

Gartenarbeiter

ge sucht, dessen Frau im Hause Beschäftigung findet; gedienter Soldat bevorzugt. Meldungen an Gärtnereibesitzer **Hentschel, Thorn-Moder.**

Einen Lehrling

für meine Wassermühle stellt sofort ein **Heise, Grabowitz,** Kreis Thorn.

Laufburschen

verlangt **Fritz Albatat, Bau- und Anstaltsgesellschaft, Gerechtigkeitsstr. 2.**

Jüngere Kassiererin,

die mit der einfachen Buchführung vertraut ist, per 1. März gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschrift und Gehaltsanprüchen unter **T. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüngeres, gewandtes

Fräulein

mit guter Schulbildung und freundlichem Wesen für mein Drogengeschäft sof. gel. **Alfred Weber, Flora-Drogerie, Wellenstr. 82.**

Gehr geübte Blätterin

von sofort verlangt, 2-3 Tage d. Woche. **Brüderstr. 14, 2 Tr.**

Zum 1. 4. 12

Kinderfräulein

aufs Land gesucht für 2 H. Mädchen von 3. und 2 Jahren. Angebote mit Bild, Zeugnissen u. Gehaltsforderungen an **Frau Erna Petersen, Wroklawken Wye.**

Anständige, saubere Aufwärterin gesucht. **Mellienstr. 52, 3. L.**

Suche Köchin, Stubenmädchen und

höherem Lohn. **Gezelle Kalarzyska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2 Tr.**

Kinderfräulein

nach Ruffisch-Polen gesucht. Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin für Lehrerinnen

Marla Grabowska, Thorn, Schuhmacherstr. 20.

Reinmachefrau

ge sucht. **Friedrichstr. 6, 1.**

Laufmädchen

tann sofort eintreten. **Erfurter-Blumenhalle, Katharinenstr. 10.**

Ein Junge oder Frau

zum Flaschenputzen sofort gesucht. **Mellienstr. 83.**

Tücht. Aufwärterin

für Nachmittag v. sof. verlangt. **Mellienstr. 59, pt., links.**

Jüngere Aufwärterin

ge sucht. **Friedrichstr. 14, 3. rechts.**

Eine Aufwärterin

für vorm. 3. 1. 3. gewünscht. **Falkstr. 28, pt.**

Aufwärterin

vom 1. März verlangt. **Bachstr. 15, 2.**

Eine anständige Aufwärterin

für den ganzen Tag gesucht. **Kirstein, Gerechtigkeitsstr. 16, 2 Tr., r.**

Tüchtige Aufwartung,

sauber und ehrlich, ge sucht. **Bachstr. 20, 1 Tr., l.**

4000 Mk. eine Landwirtsch.

ge sucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

2- und 3-Zimmerwohnung

Gas, Bad, Balkon, mit Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten. **Bergstr. 24, 26.**

Ruhige

3-Zimmerwohnung

mit Vorgarten und Zubeh., von sofort zu vermieten. Zimmer und Küche für einzelne Person vom 1. 4. zu vermieten. **M. Hempler, Brombergerstr. 104.**

M.-G.-V. Liederkrantz.

Am 2. März, abends 9 Uhr, im **Artenhof:**

Familien-Abend

mit reichhaltigem Programm und nachfolgendem Tanz. Nur für Mitglieder und besonders eingeladene Gäste. Der Vorstand.

Stadttheater

Donnerstag den 29. Februar, abends 8 Uhr, rotes Abonnement: Zum ersten male!

Die Hugenotten.

Freitag den 1. März, abends, Anfang 8 Uhr.

Vorstellung im roten Abonnement:

Wenn die Bombe platzt.

Sonntag den 3. März, nachmittags 3 Uhr, halbe Preise:

Polsische Wirtschaft.

heute, Donnerstag:

Leber-, Blut-, Grütz-

Wurst.

Laechel, Strobandstraße.

Wir suchen 3. Beluch der Landleute des hies. Kreises eine rühr. Kraft

Handwerker,

kl. Beamter a. D., Vereinsbote oder dergl. bei wöchentl. 30 Mk. u. Prov. Ang. u. Vertreter nach **Salle 2 117.**

Gute Pension

für SchülerInnen m. Beaufsichtigung der Schularbeiten zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Clavierunterricht ertheilt Anfängern

H. Christian, Fischerstr. 59, 1.

Ein gut erhaltenes Damenrad

(Zeilau) sehr preiswert zu verkaufen. **Becker, Bismarckstr. 11.**

Gut,

132 Morgen, mit v. Inventar, im Kreise Thorn, Preis 35 000 Mk.

Mehrere Gasthäuser

in Stadt und Land billig zu verkaufen oder zu verpachten gegen Stadt- oder Landgrundstück. **W. Poplawski, Thorn-Moder, Waldauerstraße 11.**

Ungunshalber verkaufe, um mein Lager zu vertiefen:

100 Zigarren

zu Mk. 2.25, Mk. 3, Mk. 4 etc. Auch ist wegen Raummangels ein fast neues Piano

billig zu verkaufen. **Thorn-Moder, Bismarckstr. 20.**

Ländliches Grundstück

bei 1500 bis 5000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote an **Pollagerstr. Nr. 1, Verent, erbeten.**

Berühmte gebr. Möbel:

Schränke, Bettstellen mit Matratzen, Sofas, Spiegel, Tische, Stühle, Kinderbettstellen, Schreibstühle, eisernes, sehr gut erhaltenes Kinderbettstell u. a. m. zu verkaufen **Bathstr. 16.**

Ein fast neues

Schaufenster und Eingangstür

sofort billig zu verkaufen. **Hermann Rapp, Breitestr. 19.**

Grundstück,

romantische Lage, für ländlichen Rentnerhof oder Gärtner geeignet, verkauft **A. Rax, Gr. Neßau bei Schirps.**

1 kleine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, in der Innenstadt vom 1. April ab gesucht.

Meldungen bei Herrn **Gorski in Blushowenz bei Schönlsee.**

3 Zimmer-Wohnung

per 1. April d. Js. verlegungshalber gesucht. Angebote unter **P. 1,** postlagernd **Gnesen,** erbeten.

Ein größerer

Eckladen

ist am Markte in **Brleson** vom 1. 4. 12 zu vermieten. Auch ist eine

Registrierkassette

zu verkaufen. Angebote unter **W. 127** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwei elegante Vorderzimmer,

eventl. mit Klavier, sofort zu vermieten. **Schuhmacherstr. 12, 2, links.**

3-Zimmer-Wohnung,

Gas, Bad und reichlicher Zubehör, mit Vorgarten verlegungshalber von sofort oder 1. 4. 12 zu vermieten.

Fr. Kirste, Wannenstraße 4.

Ruhige Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung, Gas, reichlichem Zubehör, per 1. 4. für 600 Mk. **Zunherstraße, zu vermieten.**

Nähere Auskunft erteilen **Gerson & Co., Gerberstr. 12.**

Die erkannten Herren,

die den Damenklub aus dem Gefat mitgenommen, werden erlucht, denselben umgehend zurückzubringen, andernfalls ist Anzeige erstatte. **Zachobstraße 16.**

Verloren ein goldener Man-

schlittenknopf mit rotem Stein auf dem Wege vom **Artenhof** nach **Schuhmacherstr.** Abzugeben gegen gute Belohnung **Schuhmacherstr. 12, 3. r.**

Hierzu zwei Mäntel und **schwarze** hieser Land- und Hausfreund.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Spreeprefekt.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Von der Kommunalpolitik Groß-Berlins kann man längst schon sagen: Linter Hand, rechter Hand, alles verkehrt! Die „Reaktion“ hat sich hier gerade in jenen Kreisen versteinert, die man sonst als Vertreter des freihheitlich gesinnten Bürgertums zu bezeichnen pflegt; und modernes Leben findet sich mehr als in der City, in den Vororten rings um Berlin herum, wo auf die Zugehörigkeit der Gemeindevorsteher zur regierenden Sippe weniger gesehen wird. Als nun die Kandidaturen zur Wahl des „Zweckverbandesdirektors“ aufgestellt wurden, des Spreeprefekten, wie man nach französischem Muster sagt, da machte man sie wieder zur Parteifache. Der Berliner Stadtkämmerer Steiniger galt als Vertreter der Rechten, der Bürgermeister Dr. Reide als Vorkämpfer der fortschrittlichen Volkspartei; als entschiedener Liberaler übrigens auch der Oberbürgermeister von Barmen Voigt. Jetzt ist die Wahl vollzogen und zu großem Schmerze der fortschrittlichen Reaktion — dieses sonderbare Wort hat für Groß-Berlin durchaus seine Berechtigung — ist Dr. Steiniger als „Bannerträger der Vorortbauern“ als Sieger über die Berliner angebliche Intelligenz hervorgegangen.

Die Zahl der Bewerber um das schöne Pöstchen, das fast ein Ministergehalt einbringt, ist natürlich sehr groß geworden. Eine Berliner Zeitung war so grausam gewesen, die Liste zu veröffentlichen. Es finden sich darunter Rechtsanwältin, die „Alles machen“, daneben arme Leutnants außer Dienst, junge Bankangestellte, eisgraue pensionierte Subalternbeamte, kurz, eine reichhaltige Auswahl von unpassendem Menschenmaterial. Die beiden Favoriten Reide und Steiniger, beides natürlich Verwaltungsjuristen, sind Lieblinge der Massen. Reide als Verfasser des „Grünen Huhns“ und anderer Bühnenstücke und Gedichte ist längst bekannt, aber auch Steiniger hat ursprünglich in Basel Kunstgeschichte und Philosophie studiert und sich also sicher nicht träumen lassen, daß er einst an der Spitze der „Grafschaft Berlin“ stehen und Vorlagen über Kaufsuchtkliniken, Umschulungen, Waldgürtel, Bahnverbindungen und ähnliches auf seinem Pulte sehen würde. Mit einem heiteren und einem sehr nassen Auge sehen die Berliner Stadtväter, denen er als Kämmerer bisher untertan war, seinen Aufstieg; aber alle modernen und zukunftsreichlich denkenden Männer von Groß-Berlin atmen auf und wünschen ihm das Beste.

An dieser Reichshauptstadt und ihrem Wohl und Wehe ist ja das ganze Land viel mehr interessiert, als der oberflächliche Betrachter denkt. Jeder zwölfte Preuße wohnt hier, und ständig kommt junges, gesundes

Blut aus allen Provinzen her, um großenteils im Daseinskampfe hier zerrieben zu werden. Es ist eine Anlage von ungeheurer Wichtigkeit gegen das bisherige Groß-Berlin mit seinen ungesunden gesundheitlichen und sozialen Zuständen, daß es die geringste Rekrutenziffer von allen deutschen Gemeinwesen hat. Von hundert Gestellungspflichtigen sind hier immer nur 28 zum Heeresdienste tauglich, obwohl die Ausgemergelten und Kranken immer wieder auf Land oder in die Kleinstadt zurück geschoben werden. Das wird noch schlimmer, wenn man bei der bisherigen Politik bliebe, wo wegen der gegenseitigen Eifersüchteleien zwischen dem eigentlichen Berlin und der Umgebung die besten Projekte liegen blieben. Der Zweckverband soll da eingreifen. Hoffentlich bewährt er sich ebenso wie die Londoner Grafschaft.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Februar.

Es kommt doch noch nicht zum Beginn der zweiten Lesung des Etats, und der Staatssekretär Delbrück kann sich alsbald drücken, nachdem er eine Weile den Verhandlungen beigewohnt hat. Die kleinen Gesetze von neuem, über die Verhinderung des Mädchenhandels, die Handelsbeziehungen zur Türkei, die Staatsangehörigkeit der Auslandsdeutschen werden zuerst vorgenommen und dann das neue Schutztruppengesetz, das in erster Lesung verabschiedet wird und in die Kommission gelangt. Der erste Gegenstand zeitigt eine kleine elegante Juristendebatte zwischen dem persönlich bei den Studenten wegen seines „Adelstids“ nicht sehr beliebten, aber als Strafrechtslehrer berühmten freisinnigen Abgeordneten von Vist und dem Ministerialdirektor Kriege über die Frage, ob bereits die Anwerbung, oder erst die Verschleppung der Mädchen straffällig mache. Beim dritten Gegenstand gibt es dann eine eingehende Diskussion, in der nicht nur von der Rechten die Abgeordneten von Liebert und Herzog für die Verhütung nationaler Verluste im Auslande eintreten, sondern — o Wunder über Wunder — dasselbe in gewissen Grenzen auch der in Magdeburg gewählte Sozialdemokrat Dr. Landsberg tut. Inzwischen hat der Saal sich mit Uniformen der Schutztruppenoffiziere ein wenig Farbe zugelegt. Zwar würde das Grau allein trotz der Bronzeknöpfe am Waffenrock etwas eintönig wirken, aber eine magische Anziehungskraft übt auf das Auge des Beschauers das schwarzweiße Bändchen im zweiten Knopfloch der Herren aus; sie alle haben also Schwerorden, sie alle haben also im Feuer gestanden, was unsere alten Generale nicht mehr insgesamt von sich sagen können. Das Schutztruppengesetz, das zur Be-

ratung steht, will die immer noch etwas „wilden“ Zustände in Ost, Südwest und Kamerun im Sinne der heimischen Militärordnung regeln, das Bezirkskommando und die Kontrollverammlung und die Übung A und B und der Grenrat und alles Drum und Dran sollen in Afrika einziehen. Natürlich ist eine Mehrheit für das Gesetz vorhanden. Aber ein wenig kommt die Konstellation vom 13. Dezember 1906 wieder zum Ausdruck: die Kritik leistet sich hauptsächlich der Sozialdemokrat Noste und der Zentrumsmann Erzberger.

Koloniales.

Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Am Dienstag fand die übliche Februarversammlung des Aufsichtsrates statt, in der unter anderem auch die Semestralbilanz für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1911 zur Vorlage gelangte. Die Bilanz läßt bei reichlichen Rückstellungen infolge des Rückganges des Diamantpreises und der ungünstigen allgemeinen Lage im Schutzgebiete Deutsch-Südwestafrika eine Dividende von etwa 35 Prozent erwarten.

Arbeiterbewegung.

Der Streik im Leipziger Expeditions-gewerbe ist am Montag nach ungefähr zehntägiger Verhandlung zwischen den Parteien durch erhebliche Zugeständnisse der Arbeitgeber beigelegt worden.

Provinzialnachrichten.

e Gollub, 27. Februar. (Bischweffel.) Der Anführer Johann Giese in Osteritz hat sein 48 Morgen großes Grundstück für 15 000 Mk. und die Bodenrente an den Landwirt Wilhelm Wesmer verkauft.

e Briesen, 27. Februar. (Verschiedenes.) Aus Mangel an Geldmitteln muß die hiesige kaufmännische Fortbildungsschule den Unterricht solange einstellen, bis die nötige Staatsbeihilfe eintreffen wird. — Das Standsamt Mischlowitz ist auf einige Zeit nach Briesen verlegt. — Wie der Kreisverwaltungsbericht ergibt, sind aus dem hiesigen Kreise 37 hilfsbedürftige geliehene Personen in Anstalten untergebracht. Davon entfallen 22 auf die 3 Städte des Kreises und nur 15 auf die etwa 2/3 mal so große ländliche Bevölkerung. — Nachdem der hiesige Schulverein sich damit einverstanden erklärt hat, daß ein Neubau auf dem städtischen Blage an der Stinnoer Straße für die höhere Mädchenschule errichtet wird, bietet der Vorstand das alte Schulgebäude zum Verkauf aus.

Lauteburg, 25. Februar. (Die Stadtverordneten) wählten den Stadtverordneten Lewin zum Ratmann.

St. Cglau, 26. Februar. (Patriotische Feier.) Der Ortsausflug für Jugendpflege hatte Sonntag eine patriotische Feier zur 200jährigen Wiederkehr des Geburtsstages Friedrichs des Großen für die schulentlassene männliche Jugend aus Stadt und Land veranstaltet. Nach einem durch die Straßen der Stadt sich bewegenden Fackelzuge hielt Pfarrer Engelbrecht vor dem neuen Rathaus eine kernige Ansprache, worauf sich die Teilnehmer zu einem Familienabend im großen Saale des alten Schützenhauses versammelten, wo nach einer Feitrede des Kreisinspektors John durch Vorträge des Posaunenchores, Deklamationen, turnerische Vorführungen und zwei Theateraufführungen die würdige Feier beschlossen wurde.

Zempelburg, 25. Februar. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich in Gr. Loßburg. Besitzer August Glasenapp fiel von seinem mit Langholz beladenen Wagen, brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Elbing, 27. Februar. (Verschiedenes.) Stadtkorreferat Schröder als Reichstagsabgeordneter für Elbing-Marienburg gehört nicht zur Reichspartei. Er schreibt in einer Erklärung: „Ich habe meinen durch ein Mitglied der Reichspartei an diese Partei gestellten Antrag auf Aufnahme als Hospitant dieser Partei bereits vor Eröffnung des Reichstages zurückgezogen, nachdem ich gehört hatte, daß meine Annahme bei einzelnen Herren auf Schwierigkeiten stoßen würde.“ — Das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens können in diesem Jahre die Schichauwerke begehen. Bereits kurze Zeit nach der Eröffnung der Maschinenbauanstalt konnte sie 8 Arbeiter beschäftigen. Heute sind in den Schichauwerken Elbing, Danzig und Pillau ständig 6000 bis 7000 Ingenieure, Beamte und Arbeiter tätig. — Die siebente Apotheke in Elbing ist nunmehr Königsberger Straße 24 von Herrn Apotheker Bahlinger eröffnet worden. — Sieben Grenadiere wird ein Elbinger Bürger der deutschen Armee demnächst stellen können, und zwar der Arbeiter Otto Schwarz (Tafelstraße). Einer seiner 7 Söhne war inzwischen gestorben, aber Herr Schwarz hat bald Ersatz bekommen. Für seinen jüngsten Sohn ist die Übernahme der Patentstelle des Kaisers beim Regierungspräsidenten beantragt worden. Da der Kaiser gern solchen Gesuchen nachkommt, dürfte der Antrag auch diesmal erfüllt werden.

Danzig, 27. Februar. (Mit Mann und Maus verloren) dürfte der kleine dänische Dampfer „Lissa“, Kapitän Malm, sein. Das Schiff, 330 Tons groß und 10 Personen Besatzung, lief leer, von Kopenhagen kommend, am 24. Januar in Neufahrwasser ein, hat hier Getreide geladen und ging am 25. Januar nach Nakstow in Dänemark (am Belt) in See. Von „Lissa“ fehlt bis jetzt jede Spur. Die Leiche der Stewardesse (einer Däne und Schwede führt meist weibliche Bedienung als Köchin) ist auf der Insel Rügen angeschwemmt und durch Kennzeichen festgestellt worden.

Danzig, 27. Februar. (Erköstet.) Gestern Abend erschoss sich in Oliva in einem Hotel ein 24jähriger junger Mann aus Danzig aus bisher unbekanntem Grund. Er wohnte in dem Hotel seit drei Tagen und war bei einer Danziger Firma beschäftigt.

Königsberg, 27. Februar. (Königsberger Zellstoffabrik Akt.-Ges. in Königsberg i. Pr. Selbstmord.) Die Verwaltung teilt mit, daß sie auf Grund der bisherigen Ergebnisse für das am 31. März ablaufende Geschäftsjahr glaubt, eine um 1—2 Prozent höhere Dividende als im Vorjahre (20 Proz.) vorzuschlagen zu können, falls nicht noch unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten. — Selbstmord verübte der Unteroffizier Böttcher vom Trainbataillon Nr. 1, indem er sich mit einem Revolver erschoss. Die Gründe sind unbekannt; dienstliche Gründe kommen nicht in Frage.

Bromberg, 27. Februar. (Bevölkerungsbe-
wegung. Plötzlicher Tod.) Die nach den amtlich
geführten Statistiken über Zu- und Fortzüge,

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.

(10. Fortsetzung.)

Immer leiser, verhaltener wurde seine Stimme, und er fühlte, wie sich unter seinen Worten und dem Druck seiner Hand die heißen Augen des Kindes schlossen, wie der Atem ruhiger und gleichmäßiger wurde, bis Simoneta tief und fest schlief.

Ein glückliches Lächeln lag um den roten, leicht geöffneten Mund, und die braune Brust hob sich in tiefen, mäßigen Atemzügen.

Langsam stand Jamos y Cole auf.

Wie ein Vater auf sein friedlich schlummerndes Kind, so blickte er auf die junge Schlafertin, dann schritt er in sein Schlafzimmer und schloß leise hinter sich die Tür.

Der Sturm dauerte hier nach. Mit leisem Stöhnen brachen sich die Meereswellen an den felsigen Ufern.

Wie dumpfes Grollen klang es herauf, um dann leise zu vergehen.

Lange kämpfte das rote Licht des Tages mit den grauen Nebeln, dann brach es siegend hervor.

Die Zypressen im Geistertal noch sturm-
bewegt, standen unheimlich schwarz in dem
roten Gold.

Schwer und süß dufteten die hohen, weißen
Lilien in Jamos Gemach, wo Simoneta
schlief.

Erstrocken rieb sie sich die Augen.

Wirklich, ganz fest geschlafen hatte sie, hier
in der schönen Stube, auf dem weichen Fell.

Färtlich streichelte sie die wärmende Decke,
dann sprang sie auf. Hastig ordnete sie ihre
Kleider und ihr verwirrtes Haar, lächelnd

nahm sie die weiße Binde von der Stirn. Es
tat ja garnicht mehr weh. Nur ein klein we-
nig brannte noch die Wunde.

Katlos sah sich Simoneta dann um.

Ob denn niemand kam?

Sie mußte doch nachhause, Vater Roca
würde gewiß böse sein. Wie schön es hier war.
Stauend beobachtete sie die summende Tee-
maschine, unter der eine kleine, blaue Flamme
hin- und herflackerte.

Mit einem Schrei der Überraschung bläute
sie dann auf den gedeckten Tisch. Obst, Hon-
ig, Marmelade, köstliches, weißes Brot und
Fleisch luden sie freundlich zum Mahle ein.

Unwillkürlich faltete Simoneta beide
Hände über der Brust.

Einen ganzen Tag lang hatte sie nichts
genossen, aber sie wagte nichts anzurühren.

Da trat mit frohem Morgengruß Jamos
ins Zimmer.

Wie ein Leuchten ging es von seinen
Augen aus. Groß und stark, in dem Bewußt-
sein, sich selbst bezwungen zu haben, trat er
zu dem Kinde der Balearen und sagte warm:

„Nun stärke dich Kleine, und dann mach'
daß du heim kommst, die deinen werden sich
um dich sorgen.“

Und er legte ihr mit rührender Sorge
vor und schnitt ihr das Fleisch zurecht, und
Simoneta schmauste mit strahlenden Augen
und lächelndem Munde.

„Ich bin doch hier im Himmel gewesen,“
sagten ihre schwarzen Samtaugen, und dann
war es, als fliege plötzlich über das süße Ge-
sicht ein verborgenes Leid, und Jamos' Seele
zitterte vor Weh und Mitleid mit dem „Ro-
sentkinder“, dem er nicht das geben konnte, was
sein heißes, glücksdürstiges Herz begehrte.

„Simoneta,“ sagte er warm, „wirst du nie
vergessen, daß ich dein Freund bin? Sieh,
es können Tage über dich kommen, wo du
vor Not, Sorge und Kummer nicht ein noch
aus weißt, wo du am liebsten sterben möch-
test. Willst du dann vertrauensvoll zu mir
kommen und mir alles sagen? Ich helfe dir.
Simoneta, wo Menschenhilfe überhaupt mög-
lich ist. Wie eine süße, kleine Schwester sollst
du mir sein, die mir die Fremde leicht machte
mit ihrer Liebe. Und nun geh', Pind, es ist
Zeit.“

Ihre Augen klagten, aber gehorsam rüstete
sie sich.

Er sah ihr lächelnd zu, wie sie das nun
wieder getrocknete, kurze, rote Röckchen noch
höher raffte.

Dann stürzte sie mit einem leisen Wehe-
laut auf ihn zu und küßte mit zuckenden
Lippen seine Hand. Ihre heißen Tränen ström-
ten darüber hin, dann riß sie sich los, und ohne
ein Wort hatte sie Jamos y Cole Gemach
verlassen.

Das flammende Licht des Tages rötete die
weißen, schlanken Lilien auf den Simsen, die
leise, wie zum Segen, ihre Häupter der Sonne
entgegen neigten, und durch das Gemach
schwebte es wie ein Traum.

Jamos y Cole trat vor die Tür in den
Schloßhof. Noch lag das „Schloß der Rosen“
im tiefsten Schlaf.

Er sah Simoneta über den menschenleeren
Hof huschen. Er sah sie sich umwenden und
ihm lächelnd winken.

Und er winkte zurück. Wie süß die Kleine
war. Stand nicht die ganze Welt in Rosen?
Plötzlich aber öffnete sich Jamos Auge

groß und weit, und sein braunes Gesicht wurde
ganz faßl.

Dort drüben auf der Terrasse des Rosen-
schlosses stand, in einen leichten, weißen
Schleier gehüllt, eine weibliche Gestalt und
schaute über das Meer.

Nicht ein Blick streifte ihn, und nichts
verriet in dem ernsten, kühlen Mädchengesicht,
daß sie ihn oder Simoneta bemerkte,
aber die hohe, stolze, fast unnahbare Stellung,
in der Mare v. Lübben dort oben verharrte,
und der kalte, fast verächtliche Zug, der über
das ernste Frauenantlitz flog, ließ es ihn fast
vermuten, sie wisse, daß er heimlich Simoneta
diese Nacht beherbergt hatte.

Zornig stampfte Jamos unwillkürlich mit
dem Fuß den Boden.

Das fehlte auch noch, daß dieses hoch-
mütige, blonde Mädchen ein Recht haben
sollte, verächtlich auf ihn herabzusehen.

Jetzt wandte sich die schlanke, weiße Frau
da oben auf der Terrasse, jetzt traf ihn der
Blick der großen, blaugrünen Augen.

Jamos zog mit einer tiefen Verbeugung —
tiefer, als er gewollt — den Hut.

Mare von Lübben aber sah kalt über ihn
hinweg, ohne seinen Gruß zu erwidern, und
trat schnell ins Zimmer zurück.

Sie wollte ihn also nicht sehen. Sie
verachtete ihn.

Klirrend warf Jamos, in seine Wohnung
tretend, die Tür hinter sich ins Schloß.

Das hatte er nun davon, daß er das
braune Balearenkind nicht wild an sein Herz
gerissen, daß er sie geschont. Der Schein war
doch gegen ihn, und niemand würde ihm die
Wahrheit glauben.

Und er stützte den Kopf in beide Hände
und dachte daran, wie doch das ganze Lebens-
schicksal meist durch den Schein bedingt ist.

Geburten und Todesfälle fortgesetzt. Geburtenzahl der Stadt Bromberg beträgt heute 60 731. Geboren sind in der letzten Woche 33, gestorben 21, zugezogen 190, fortgezogen 212 Personen. — Eine Frau wurde gestern früh gegen 9 Uhr, als sie sich am Billethalter des hiesigen Hauptbahnhofs eine Fahrkarte löste und der Beamte ihr das Geld wechselte, plötzlich vom Herzschlage getroffen.

Schneidemühl, 26. Februar. (Ein Geldbrief erbrochen.) Auf dem Postamt in Ufch wurde vor mehreren Tagen ein Geldbrief mit 4800 Mark Inhalt aufgegeben. Als der Brief in Wöngrowitz, dem Bestimmungsorte, von dem Empfänger geöffnet wurde, fehlten 4000 Mark. Der Unschlag enthielt nur 800 Mark und mehrere Papierblätter. Wegen Verdachts der Fälschung ist ein Beamter des Postamts in Ufch verhaftet und dem hiesigen Gericht zugeführt.

Schönlanke, 23. Februar. (Lohnbewegung.) In der hiesigen Holzindustrie schweben seit mehreren Wochen Verhandlungen wegen eines neuen Lohns, die bis jetzt ergebnislos geblieben sind. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung der Akkordlöhne bis 20 Prozent. Es hat den Anschein, als ob ein Streik unvermeidlich ist. Vertreter des Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbandes aus Berlin verhandelten längere Zeit persönlich miteinander.

Posen, 26. Februar. (Der Kommandeur des Landwehrbezirks Posen), Oberst Jung, wird in der allernächsten Zeit Posen verlassen und die erste Geschäftsführerstelle in dem von dem Generalfeldmarschall Frhn. v. d. Goltz gegründeten und als Vorsitzenden geleiteten „Jungdeutschland-Bund“ in Berlin übernehmen.

Posen, 27. Februar. (Zoologischer Garten.) Die Stadtgemeinde beabsichtigt, die Verwaltung und den Betrieb des Zoologischen Gartens in die Hände eines Vereins zu legen, um hierdurch die Mitarbeit weiterer Kreise der Bürgerchaft für den Zoologischen Garten zu erhalten und das Interesse für ihn neu zu beleben. Der neu zu gründende Verein wird von der Stadt eine reichliche jährliche Subvention erhalten und in jeder Beziehung unterstützt werden. Besondere Sorgfalt wird der weiteren Ausgestaltung des Tierparks gewidmet werden. Mehr als bisher sollen auch neben den Konzerten Schaufstellungen ethnographisch interessanter Völkertuppen, sowie Attraktionen verschiedener Art geboten werden. Auf Anregung der Stadtverwaltung hat sich ein Komitee zur Gründung eines Vereins gebildet.

Doborn, 26. Februar. (Besitzwechsel.) Der Buchdruckereibesitzer Fr. H. Bernstein verkaufte seinen Kreisblattverlag nebst Galanteriewerkschäft an den Buchdruckereibesitzer Schneider aus Adernmünde für 36 500 Mark. Die Übergabe erfolgt am 1. April d. Js.

Krausitz, 26. Februar. (An Alkoholvergiftung) gestorben ist in Carolath ein polnischer Arbeiter, der nicht nach seiner Heimat in Galizien zurückgekehrt war. Er hatte sich in sehr stark betrunkenem Zustande in dem Stalle zum Schlafen niedergelegt. Am nächsten Morgen blieben alle Bemühungen, ihn zu wecken, ohne Erfolg.

Gzin, 26. Februar. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Eberhard in Wunschheim verkaufte sein Gut für 250 000 Mark an den Besitzer Grünke in Wymyslowo.

Schwarzenau, 26. Februar. (Besitzwechsel.) Das am Markt gelegene frühere Neustädtische Hotel ist von dem jetzigen Inhaber Reinhold Matthies für den Preis von 42 000 Mark an den Grundbesitzer Paul Marquardt aus Birkenau verkauft worden.

Lissa, 25. Februar. (Verloren und wiedergefunden.) Ein fremder Herr, der am Tage vorher in den Stand der heiligen Ehe getreten war, fuhr mit seiner jungen Frau dem eigenen Heim zu und passierte dabei den hiesigen Bahnhof. Die erste Wirtin seiner Frau, in Höhe von 3000 Mark, trug er in einer Brieftasche bei sich. Auf dem hiesigen Bahnhof suchte er die Toilette auf und legte die Brieftasche vor sich auf den

Fußboden. Hier ließ er, da der Zug gleich abzudampfen drohte, in der Eile seinen Reichtum liegen, betrug den Zug und fuhr weiter. Erst auf der nächsten Haltestelle bemerkte er mit Schrecken seinen Verlust. Mit dem nächsten Zuge fuhr er hierher zurück, doch von der Brieftasche mit dem wertvollen Inhalt war nichts zu sehen. Er glaubte seinen Reichtum verloren. Doch ein Hilfskassierer aus Lohwitz hatte das Geld gefunden und der hiesigen Polizei gegeben, von der der Eigentümer seinen Schatz zurückerhielt. Hoffentlich verwarnt der Unvorsichtige seine Frau besser als die Mitgift.

Westpreuß. Provinzial-Landtag.

Am Dienstag Mittag 12 Uhr wurde im Sitzungssaale des Landeshauptes zu Danzig der 37. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen durch den königlichen Kommissar, Herrn Oberpräsidenten von Jagow, mit folgender Ansprache feierlich eröffnet:

„Hochgeehrte Herren! Neben dem Voranschlage für die Verwaltung des Provinzialverbandes und neben einer Reihe kleinerer, die innere Verwaltung der Provinz, die räumliche Ausdehnung ihres Grundstücksbesitzes, die Beamten und Anstalten der Provinz betreffenden Vorlagen werden Sie in Ihrer diesjährigen Tagung auch über bedeutungsvolle und wichtige Vorlagen Ihres Provinzialausschusses Entscheidung zu treffen haben.

Das Gesetz über die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten vom 25. Juli 1910 ist mit dem 1. Oktober 1910 in Kraft getreten. Bis zum 1. Oktober 1913 müssen die Statuten der öffentlichen Feuerversicherungs-Gesellschaften und somit auch der westpreussischen Feuerzettel mit den zwingenden Bestimmungen dieses Gesetzes in Einklang gebracht werden. Ihr Provinzialausschuss hat in der Vorlage, in welcher diesem Erfordernisse Rechnung getragen wird, Ihnen zugleich eine weitergehende, wesentliche Änderung der inneren Organisation der Feuerzettel vorgeschlagen.

Es besteht die Absicht, das Reichsviehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 und gleichzeitig mit ihm das preussische Ausführungsgesetz vom 25. Juli 1911 am 1. April dieses Jahres in Kraft treten zu lassen. Es wird Ihnen obliegen, die Bestimmungen der bisherigen Reglements über die Gewährung von Entschädigungen aus Anlaß von Viehseuchen den Bestimmungen dieser Gesetze anzupassen und zugleich darüber zu beschließen, inwieweit Sie über die zwingenden Bestimmungen dieser Gesetze hinaus weitere Entschädigungen zur Beseitigung einzutretender Härten sowie zur erfolgreicherer Bekämpfung der Seuchen statutarisch bewilligen und der Gesamtheit der Viehbesitzer bezw. dem Provinzialverbande auferlegen wollen.

Die Frage, ob und inwieweit die Provinz auf dem wichtigen Gebiete der Erzeugung elektrischer Kraft, insbesondere unter Ausnutzung vorhandener Wasserkräfte, den nächstbeteiligten Kommunen und Kommunalverbänden sachverständigen Rat und Unterstützung gewähren will, hat Sie bereits in den letzten beiden Tagungen des Provinzial-Landtages beschäftigt. Neben dem im Hauptvoranschlag enthaltenen, bereits im Vorjahre von Ihnen bewilligten Beträge für die Tätigkeit eines Sachverständigen werden in den Vorlagen 9 und 10 des Provinzialausschusses weitere Unterstützungen auf diesem Gebiete von Ihnen erbeten.

Im Anschluß an Ihren Beschluß vom 1. März vorigen Jahres werden Sie die endgültigen Beschlüsse über den Bau einer vierten Zrennanstalt und zugleich über die Erweiterung der Zrennanstalt in Neuhard zu fassen haben.

Die hohen persönlichen Kosten bei der Beaufsichtigung und Unterhaltung der Provinzial-Schulassen haben Ihren Provinzialausschuss veranlaßt, Ihnen eine Vorlage über eine anderweitige Einrichtung der örtlichen Bauverwaltung der Provinz zu unterbreiten, in der zugleich die Frage einer etwaigen Übertragung der Unterhaltung der Provinzialstraßen an die Kreise einer eingehenden Erörterung unterzogen ist.

Das vergangene Jahr hat in weiten Gegenden unseres Vaterlandes und auch in einzelnen Teilen unserer Provinz infolge der andauernden Hitze und Dürre des Sommers die Erträge der Landwirtschaft vielfach bis zu einer Minderernte geschädigt. Westpreußen ist aber im wesentlichen hier von verschont geblieben und mit einer reichlichen Ernte gesegnet worden.

Mit dem Wunsche, daß auch das Jahr 1912 für alle Erwerbszweige und Einwohner der Provinz

ein reich gesegnetes sein möge, erkläre ich im allerhöchsten Auftrage den 37. westpreussischen Provinzial-Landtag für eröffnet.

Hierauf betrat der Alterspräsident, Herr Heine-Nartau, den Platz des Vorsitzers und brachte das Kaiserhoch aus, indem er auf die neueste Zeit hinwies, in der wir leben.

Als Vorsitzender des Landtages wurde dann Herr Graf von Keyserling, als Stellvertreter Herr Landtagsrat Meyer durch Zuruf gewählt.

Herr Graf von Keyserling übernahm den Vorsitz und gedachte des verstorbenen Herrn Burggrafen zu Dohna-Rindenstein und des Landesbaurats a. D. Tiburtius. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen. Zu Schriftführern wurden gewählt die Abgeordneten Graf Bandissin, Kuttiger, Wertes, Saalmann. Als Vertreter der Staatsregierung waren mit dem Herrn Oberpräsidenten erschienen die Herren Oberpräsidenten von Liebermann, die Regierungsräte Dr. Dolle, Heinrichs, Fröhel, Laue und von Kries.

Nach einer kurzen Pause folgten die Wahlen von acht Kommissionen. Die Redaktionskommission besteht aus vier Abgeordneten, die Wahlprüfungskommission aus vier, die Petitionskommission aus fünf, die Etatskommission aus sechs, die Rechnungsrevisionskommission aus neun, die Kommission für die elektrischen Anlagen aus sieben, die Viehseuchekommission aus drei, die Kommission für die Sackungen der Feuerzettel aus fünf Abgeordneten.

Nachdem der Beginn der Mittags-Sitzung auf 10½ Uhr festgesetzt war, wurde die Sitzung geschlossen. — Nachmittags fanden Kommissions-Sitzungen statt.

Herr Oberpräsident von Jagow als Staatskommissar gab Dienstag Abend im Festsaale des Oberpräsidiums das übliche Festmahl, an dem über 100 Herren, nämlich die Mitglieder des Provinzial-Landtages, des Provinzialausschusses, die höheren Beamten der Provinzialverwaltung und die Spitzen der Behörden teilnahmen.

Für den Monat März

kostet

Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 0,67 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 0,75 Mk. und in den Ausgabestellen 0,60 Mk.

Bestellungen

werden entgegengenommen von sämtlichen kaiserl. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Ratharinenstraße 4.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. Februar. 1792 * Glacchino Rossini zu Belaro, Opernkomponist. 1784 * Leo von Klenze, der Erbauer der Münchener Glyptothek und der Walhalla bei Regensburg. 1772 * Josef Degerando, französischer Philosoph und Philantrop.

Thorn, 28. Februar 1912.

(Provinzialausschuss der Provinz Westpreußen.) In der am Montag in Danzig abgehaltenen Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurden an einmaligen Beisitzen bewilligt: 1. dem St. Marienkrankenhaus in Danzig zu den laufenden Unterhaltungskosten 3000 Mark, 2. dem Westpreussischen Diakonissen-Haus in Danzig zu den laufenden Unterhaltungskosten des Krankenhauses 4000 Mk. und zur Deckung der auf dem Stieghause Auguste-Viktoria-Stift ruhenden Bauschuld 5000 Mk., 3. dem Westpreussischen Verein zur Bekämpfung der W anderbettelei zu

den Unterhaltungskosten der Arbeiterkolonie Hilmarsdorf 5000 Mk., 4. dem Verein Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen zu den Unterhaltungskosten des Feierabendhauses in Oliva 1000 Mk., 5. der Gemeinde Polnitz (Kreis Schlochau) zur Bestreitung ihrer Armenpfllegekosten 370 Mk., 6. dem Kreise Löbau zum Ausbau des Weges vom Gut Schadenhof zur Kreischauffee Schwarzenau-Krottschlin 2200 Mk., 7. dem Landreise Graude n z zum Ausbau des Weges Victorowo-Plément 4250 Mk., 7. dem Kreise Schweg zu dem Bau der Pflasterstraße von Bukowiz über Bromke nach Simfau 15 500 Mk., 9. dem Provinzial-Verband der Westpreussischen Vereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene in Danzig 500 Mk. — Der erste Anfallsarzt Dr. med. Rurrer an der Provinzialirrenanstalt zu Konradstein wurde vom 1. April 1912 ab zum Oberarzt ernannt. Die erste Oberärztin an dieser Anstalt, Frä. Schumacher, wurde auf ihr Gehalt krankheits halber mit Pension in den Ruhestand versetzt.

(Proponendum für die Kreis-Synoden und Synodal-Konferenzen.) Den Kreis-Synoden des Jahres 1912 hat das Konsistorium der Provinz Westpreußen folgendes Thema zur Verhandlung gestellt: „Was kann kirchlicherseits zur Pflege und Stärkung vaterländischer Gesinnung geschehen?“ Für die Synodal-Konferenzen ist das Thema: Der Apostel Paulus als Seelsorger gestellt worden.

(Der Westpreussische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung) bezieht am 21. und 22. Mai 1912 in Marienburg seine Jahresfeier. An der Feier werden u. a. die Herren Generalinspektor Reinhard und Konsistorialpräsident Peter aus Danzig teilnehmen.

(Der Stenographenverein der Provinzen Ost- und Westpreußen), Vorsitzender Rittergutsbesitzer Sadin-Groß Karchau, hat ein sehr günstiges Jahr hinter sich. Es konnten 146 ordentliche und 15 außerordentliche Mitglieder neu aufgenommen werden. 122 Stellen wurden besetzt. An Unterstützungen wurden 1746,40 Mark verausgabt. Seit Gründung des Vereins sind 107 087,90 Mark Unterstützungen verteilt worden. Das Vereinsvermögen hat sich im letzten Jahre um 2432,86 Mark auf 86 564,30 Mark vermehrt. In den Vorstand wurden am Sonntag in Königsberg (Hotel „Berliner Hof“) gewählt Rittergutsbesitzer Sadin-Groß Karchau, Rittergutsbesitzer Weller-Melgehen, Bankbeamter Georg Werner-Königsberg, Rittergutsbesitzer Adernmann-Beydrillen, Inspektor Joppin-Markfenne, Inspektor Lappat-Königsberg und Inspektor Kassel-Königsberg.

(Die Denkmalspflege in Westpreußen 1911.) Der Provinzialkonservator, Kreisbauinspektor Schmidt-Warlenburg, hat seinen 9. Bericht über die Denkmalspflege 1911 in Westpreußen erstattet. Er weist darauf hin, daß eine Reihe von Aufgaben der Denkmalspflege zur Vollenbung kamen, wie der Schutz unserer Ordensburgen. Ein umfangreicher Herstellungs- und Erweiterungsbau der katholischen Pfarrkirche in Neuenburg ist zurzeit im Gange, für andere Herstellungsarbeiten an Baudenkmälern der Ordenszeit sind die Vorverhandlungen zum Abschluß gediehen. Nur St. Marien in Danzig und St. Johann in Thorn harren noch der Bewirklichung ihrer längst dringlich gemordenen Instandhaltungspläne. Im Jahr 1911 ist eine Reihe von Wiederherstellungsarbeiten zum Abschluß gebracht. In Danzig ist es die Restauration des Uffhagen-Hauses und des Zeughauses, in Oliva der Ausbau der Marienkapelle. Insgesamt wird über 11 größere Instandsetzungen berichtet.

(Reisenbahn Culmsee-Melno.) Das letzte Geschäftsjahr der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Culmsee-Melno schließt mit einem Gewinn von 51 299 Mark ab. Davon wurden auf 2 385 000 Mk. Aktien 1½ Prozent Dividende mit 39 750 Mark verteilt, der Rest auf die neue Rechnung übertragen.

(Eine eigenartige Abschiedsfeier) veranstalteten die Beamtinnen des hiesigen kaiserlichen Telegraphenamts ihrer von Thorn nach Nowawes (Bezirk Boisdam) veretzten Collegin, Fräulein Moritz am Freitag im Artushof, nämlich einen Kostümball, wobei die Hälfte der Teilnehmerinnen in Herrentoiletten erschienen, verbunden mit einem Bowle-Kommers. In einer Bowlepause taufte Fräulein Moritz auf die Scheidende, ihr alles Gute für die Zukunft wünschend.

(Schöffengericht.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Amtsrichter Vindhorst. Ein Portemonnaie, das im vergangenen Sommer

nach dem „castell de ses roses“, um zu erkunden, ob man etwas von Simoneta gesehen. Ich werde mit zwei Knechten noch einmal den ganzen Weg bis zum Frater Tamadeus abjagen. — Aber was ist denn das?“ unterbrach sich der Alte, ist das nicht Simoneta, die da oben winkt?“

„Welch ein schönes Kind,“ rief da plötzlich der fremde Gast des Hauses, der zu einer Wanderung mit kurzen Humpen und hohen Samaschen gerüstet, soeben vor die Türe trat.

„Es ist meine Tochter, Herr!“ entgegnete der alte Roca stolz. „Der Madonna sei Dank, daß sie lebt, wir waren schon in Sorge um Simoneta.“

Antonio, der flüchtig den Morgengruß des Fremden erwidert hatte, starrte dem Mädchen, das da in seinem roten Röschchen so wild und atemlos die Straße hinabgeschlattert kam, mit drohenden Augen entgegen.

Simoneta hatte ihre weiße Mullschürze abgehunden. Wie einen Schleier schwenkte sie diese in der klaren Luft.

„Vater!“ jubelte die Kleine auf, den Alten um den Hals stürzend, „Vater, da bin ich wieder! Habt Ihr Euch geängstigt um Simoneta?“

Manuel Roca preßte sein Kind fest an die breite Brust. „Die heilige Jungfrau hat dich behütet, Kind. Ihr sei Preis und Dank.“

Nun kniete Simoneta tief errösend vor dem Fremden, den sie erst jetzt gewahrte. „Es ist unseres Hauses Gast, Kind!“ flüchte der Alte auf.

(Fortsetzung folgt.)

Kommt es darauf an, ob man schuldig oder schuldlos war? Nur den Schein muß man wahren. Der Schein war damals auch gegen ihn, als man ihn zum Mörder stempelte, und er war feige genug, den Schein zu fürchten. Oder war er doch schuldig geworden?

Und hier würde ihn wieder der Schein treffen, und die blauen, kühlen Mädchenaugen, an die er wieder und immer wieder gedacht, seitdem er sie zuerst gesehen, die so stolz und herrlich und auch wieder so sanft blicken konnten, die würden immer verächtlich über ihn hinwegsehen und würden glauben, daß er ein Elender sei, der die Liebe des braunen Kindes auskostete, um es nachher fortzuwerfen, wie eine welke Blume.

„Was geht es mich an, was sie denkt, die kühle, blonde, deutsche Maid“, dachte Jamos dann voll Trost, indem er aufstand, um an sein Tagewerk zu gehen.

„In dem Dienst der Prinzessin, der sie vielleicht auch noch Bericht erstattet, stehe ich ja nicht,“ grübelte er dann weiter, und immer finsterner wurde die Falte auf seiner Stirn.

Es gab heute viel zu schaffen, im Park, im Garten und im Feld, denn der Sturm der Nacht hatte arg gehaust und viel blühende Pracht rings um das Rosenschloß vernichtet. Jamos hatte keine Zeit, noch weiter über das Abenteuer dieser Nacht und seine Entdeckung von Mare von Lübben nachzudenken, aber immer fühlte er, während er mit kurzen, herrlichen Worten den Leuten seine Befehle gab, daß eine dunkle Wolke über ihm hing, die er nicht bannen konnte.

Und er sah ernste, harte, meerblaue Augen

in einem kühlen, grünen Licht verächtlich über ihn hin blicken, Augen, die er gern hätte aufstrahlen sehen in mildem Schein.

Und er sah einen roten, bitter geschürzten Mund, so herb geschlossen, einen Mund, an den er immer hatte denken müssen, seitdem er ihn zuerst gesehen, bei dessen Anblick es plötzlich so seltsam durch seine Seele gegangen: „Ich möchte deinen schlafenden Mund was küssen, du Süße, auf daß er glüht zu meiner Lust.“

Wohin verirrt sich seine Gedanken? Das Leben forderte ihn jetzt. Das harte, kalte Leben, das ließ keine Zeit für süße Träume und wilde Wünsche.

Die hatte er für immer verschert. —

Die Casa Roca lag im Morgenlicht.

Zu ihren Füßen schimmerten die Orangengärten der Cartuja, umrahmt von Dattelpalmen und dunklen Zypressen. Oberhalb des Hauses erhob sich die malerische Kirche des alten Karthäuserklosters mit dem paradiesisch schönen Hof in seiner Blütenfülle, welchem allerdings der Sturm in dieser Nacht übel mitgespielt hatte, der aber auch heute noch einem Wundergarten gleich. Ein Nebelmantel wallte noch im bläulichen Licht über dem Meer, das in der Ferne seine leise atmenden Wellen hob.

Es war ein zauberhaftes Bild, das der junge Morgen bot, als Vater Roca mit finsterner Stirn vor seine Tür trat, und Ausschau hielt, über die blühenden Gärten, in denen weiße Lilien die Wege säumten und lichtblaue Trisblüten leise im Winde schwankten.

Manuel Roca achtete der Pracht nicht. Seine Augen blickten grollend, und der struppige, graue Bart flog im Winde.

Die ganze Nacht hatte er mit den Feldknechten Simoneta gesucht. Nur ihr Maultier hatten sie auf dem Wege eingefangen und heimgebracht. Das Mädchen war verschwunden.

Einen Augenblick hatten sie zwar daran gedacht, im „Schloß der Rosen“ Nachfrage nach Simoneta zu halten, aber das weiße Haus lag, als sie vorüber kamen, in so tiefer Ruhe, daß sie nicht wagten, seine Bewohner zu stören.

Im Geisterale hatte der Sturm so wild gehaust, daß sie es bald aufgeben mußten, noch weiter vorwärts zu bringen, zumal es ja bei Nacht eine Unmöglichkeit war, bis in die Felsenwildnis des Einsiedlers zu gelangen.

Von Sorge, Angst und Mut gequält, wartete nun Manuel Roca auf die Mißstätze, die kurze Rast hielten, um mit ihnen von neuem am Morgen die Suche nach Simoneta zu beginnen.

Jetzt trat auch Antonio dem Vater zur Seite. Ein irrer Schein flackerte in seinen dunklen Augen, und verzerrt und sorgenschwer war sein Gesicht. Er wollte aber sorglos scheinen, als er den Vater anrief:

„Na, habt Ihr die Landstreicherin nicht gefunden? Wer weiß, wie weit ihr Lager diese Nacht war, und wie sie über unsere Sorgen lacht!“

„Schweige, du Vätermaul,“ grollte der Alte. „Ich habe dich nicht um dein Urteil gefragt. Du wirst dich jetzt sofort aufmachen,

dem Besitzer Scherer in Gursie abhandeln gekommen war, spielte in zwei aufeinander folgenden Verhandlungen eine Rolle. Zunächst hatte sich das Dienstmädchen des genannten Besitzers, Hedwig Zahn, wegen Unterdrückung zu verurteilen lassen. Sie gibt an, das Portemonnaie auf dem Felde ihres Bruders an der Grenze des Nachbargrundstücks gefunden zu haben. Es enthielt 15,35 Mark Bargeld, einen goldenen Trauring, eine Radfahrkarte und einen Jagdschein. Die Angeklagte will das Portemonnaie erst kurz vor ihrem Dienstaustritt im November gefunden haben, auch habe sie nur in der Aufregung des Umzuges vergessen, es abzugeben. Diesen Angaben konnte der Gerichtshof keinen Glauben beimessen, da hiernach das Portemonnaie mehrere Monate auf der Feldmark gelegen haben müsste. Auch habe die Angeklagte aus den Papieren wohl sofort ersehen, wenn das Portemonnaie gehörte. Da sie das Portemonnaie bei ihrem Wegzuge mitnahm, hat sie sich der Unterdrückung schuldig gemacht. Mit Rücksicht auf ihre Jugend und bisherige Unbescholtenheit wurde eine Geldstrafe von 6 Mark eventuell 2 Tage Gefängnis für ausreichend erachtet. Die Angeklagte verließ die Anklagebank, um in der nächsten Verhandlung, die sich gegen den Arbeiter Julius Feldt aus Gursie wegen Diebstahls richtete, als Zeugin aufzutreten. Nachdem die Zahn bei ihrer Dienstentlassung noch ihren ausgesetzten Lohn in das Portemonnaie gesteckt hatte, das nun 51,10 Mark enthielt, begab sie sich auf den Tanzboden in Gursie, wo sie dem Treiben zuschaute, ohne selber mitzutanzten. Bald nachher sah ihr der Angeklagte, ein Jüngling von einigem 20 Jahren. Auch er schien dem Tanz abhold zu sein, was die gleichgesinnten Seelen einander näher führte. Schließlich legte der junge Mann seine linke Arm um die Taille der Jungfrau. Leider war die Hand weniger dem Dienste Amors geweiht; denn Feldt stahl unbemerkt das Portemonnaie aus der linken Jackettasche. Kurz nach dem Verschwinden ihres Ritters bemerkte die Z., daß die Tasche leer war. Sie meldete ihren Verlust dem anwesenden Gendarmmeister und äußerte auch gleich ihren Verdacht gegen den Angeklagten. Der Gendarmmeister nahm in Gegenwart des Gemeindevorstehers in einem Nebenraum eine Leibesvisitation vor, die jedoch ohne Resultat blieb. Auffällig war es jedoch, daß der Angeklagte es gänzlich ableugnete, neben dem Mädchen gesehen zu haben, was ihm beides nachgewiesen werden konnte. Das Portemonnaie wurde bald darauf im Worts auf einem Querbalken gefunden. Der Angeklagte bestirbt in der Verhandlung hartnäckig die Tat, doch war der Indizienbeweis so schlüssig, daß an seiner Schuld nicht zu zweifeln ist. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Woche verurteilt. Das wiedergefundene Portemonnaie hatte zugleich die Verletzung der Zahn offenbar gemacht, wodurch ihre Freude über das wiedergefundene Geld wesentlich getrübt wurde. Dem Besitzer Scherer wird der Betrag von 10,35 Mark, der Rest dem Mädchen zugestellt werden.

Requiem von Verdi.

Aufführung am 3. März in der Garnisonkirche. In dem großartig entworfenen Requiem finden wir alle Vorzüge der Verdischen Schreibweise vereinigt: Eine blühende, unmittelbar zu Herzen gehende Melodik, wirkungsvolle, teilweise bis zu dramatischer Höhe gesteigerte Ensembles und eine farbenprächtige, moderne Instrumentation. Diese Eigenschaften zeichnen das Werk vornehmlich vor den Requiem-Compositionen älterer Meister mit ihren komplizierten, oft recht trockenen und melodienarmen Kontrapunktischen Rhythmen aus und führen ihn auch bei dem weniger musikalisch Gebildeten eine tiefgehende und ergreifende Wirkung. Das Mozartsche Requiem, welches bekanntlich nur im ersten Teile von des Meisters Hand entworfen und von seinem Schüler Sigmund vollendet und instrumentiert wurde, kann wegen mangelnder Einheitslichkeit trotz mancher großen Schönheiten im ersten Teile bei obigem Vergleich kaum in Betracht kommen.

Die erste Nummer des Requiems „Ewiges Ruhe“ (Requiem aeternam) stellt ein freundlich elegisches Bild des Todes dar, eine Mischung von Wehmüt und verklärter Freude, im mittleren Satz von einem hoffnungsvoll bewegtem Kyrie eleison unterbrochen. Ganz anders gibt sich das nun folgende Dies irae „Tag des Schreckens“, welches in potenter Realistik die Schrecken des jüngsten Tages malt: Dynamik und Modulation wirken mit schauerlichen Kontrasten und eine blendende, durchaus moderne Instrumentation verleiht diesem dramatisch bewegten Bilde eine geradezu erschütternde Wirkungskraft. Die folgenden Abschnitte: Quid sum miser, Recordare und Ingemisco geben dem Komponisten Gelegenheit zu melodisch sehr ansprechenden und eigenartigen Sologelängen. Ergreifend mit seiner lang ausgehaltenen und durch edle Einfachheit ausgezeichneten Melodie bildet das Lacrymoso „Tränenreicher Tag“ in seiner Vereinigung von Soli und Chor einen unvergleichlich schönen, innig empfundnen Abschnitt des ersten Teiles.

Der 2. Teil will in seinem Eingange „Herr Jesus Christi“ (Domine Jesu) die Gedanken an Gericht und Fegfeuer mit Klängen parabolischer Musik verdeutlichen; dieser Satz ist ausschließlich als Solistenensemble behandelt und erinnert vielfach an den Schöpfer der „Aida“ und des „Dibello“ mit seinen stellenweise opernhafte und dramatisch gefärbten Höhepunkten. In dem nun folgenden Sanctus „Hellig“, einem gewaltigen Doppelchor, zeigt Verdi, daß er auch meisterhaft die Formen der Fuge und des doppelten Kontrapunktes anzuwenden versteht. Sehr wirksam in seiner rührenden Einfachheit und eigenartigen Begleitung ist das Agnus Dei „Lamm Gottes“. Das Lux aeterna „Ewiges Licht“ schillert in fremdartigem Lichte, mit stürmischen Harmonien im hohen Tremolo der vielfach geteilten Geigen einleitend, scheint es Stimmung und Fantasie von jedem gewöhnlichen irdischen Grund hinweg führen zu wollen; es schließt in verkürzten Klängen. Der eigenartigste Satz des Requiems ist das Libera me „Befreie mich“, bedeutend ist in ihm der Eindruck der plasmatisierenden Stellen, sehr wirkungsvoll die Fuge des Mittelletes und sehr stimmungsvoll der in tiefem Flüsterzorn gehaltene Schluß.

Die ungeheuren Kosten, die die Aufführung dieses schönen Wertes verursacht, können nur durch eine vollbesetzte Kirche einigermaßen gedeckt werden, weshalb allen Musikfreunden der Besuch dieses, einen selten schönen Genuß versprechenden Konzertes dringend ans Herz gelegt sein mag.

Eingekandt.

Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgelegte Verantwortung. Seit Anfang Januar d. Js. verbreitet hier in Thorn eine Gesellschaft durch Lichtbildervorträge, insbesondere aber durch hässliche Zeichnungen von Frauen, die Irrele, man könne die Seligkeit nicht erlangen, wenn man Gottes Gebot nicht buchstäblich halte: „Gedenke des

Sabbattages, daß du ihn heiligest, da sollst du kein Werk tun usw.“ Unter „Sabbat“ verstehen sie aber „Sonabend“. Die Seite verlangt daher, daß wir aus der Landessirke austreten müssen, weil diese das Gebot nicht acht. Und manche Frauen, die vielleicht irgendwo der Schuld drückt, lassen sich für diese Lehre gewinnen, ohne zu bedenken, welche Nachteile diese mit sich bringt. Wenn wir am Sabbat (am Sonabend) feiern wollen und am Sonntag feiern müssen, so bleiben uns nur noch 5 Tage von der Woche übrig: Und wir haben in dieser schweren Zeit schon in 6 Tagen zu kämpfen, um unsern Unterhalt zu erwirken. Zwei Tage können wir nicht feiern, entweder nur Sonntag oder nur Sonabend, nach den Worten der Schrift: „Sechs Tage sollst du arbeiten... aber am siebenten sollst du ruhen usw.“ Welcher Wochentag als der siebente zu betrachten ist, ob Montag, Dienstag, Sonabend oder Sonntag, sagt die Schrift nicht, das überläßt sie den Menschen. Die Juden haben sich für den Sonabend entschieden, und solange es kein Christentum gab, war es Pflicht, den Sabbat (Sonabend) zu heiligen. Die Christen aber, die doch keine Juden mehr sein wollten, feierten, um sich auch hierin von den Juden zu unterscheiden, den Sonntag und laten dies alle die Jahrhunderte lang. Wie kommt also diese Sekte dazu, uns Christen aufzufordern, den siebenten Tag zu feiern, gleich den Juden? Das möge sich jeder überlegen, ehe er sich überreden läßt. Dazu kommt, daß der Staat doch auch nicht dulden kann, daß an zwei Tagen gefeiert wird und die Beamten oder die Soldaten am Sonabend den Dienst verweigern. Wenn aber, wie es leider geschieht, in einer Familie die Frau sich gewinnen läßt, der Mann aber nicht, so entsteht nur Unruhe.

Antwort auf das „Eingekandt“ des Herrn Stolpe. Breslau betr. den deutschen Wohlfahrtsbund e. V. Posen. Das Eingekandt des Herrn Stolpe zwingt mich, noch einmal darauf zu erwidern. Wahr ist, daß Herr Stolpe gegen den Beschluß des Direktoriums, betr. seinen Ausschluss, Einspruch erhoben hat und zwar am letzten Tag. Aber viel wird ihm dieser Einspruch wohl nicht helfen, denn Herr Stolpe hat zu sehr gegen die Interessen unseres Bundes gehandelt, wohl aus Arger, daß sein Bund „Wohlfahrt“ Breslau seine Mitglieder bekommen kann. Seinen Behauptungen gegenüber stelle ich fest: 1. Es ist unwahr, daß einem Vorstandsmitglied, dem Geschäftsführer und einigen Angestellten aus dem Vorterritorium Unterstellungen bis zu 2000 Mark gezahlt worden sind. 2. Es ist unwahr, daß aus der Spar- und Darlehnskasse, sowie aus dem Vorterritorium Gehaltszahlungen stattgefunden haben. Wohl ist es einmal vorgekommen, daß ich aus dem Vorterritorium einen Betrag zur Gehaltszahlung genommen habe, weil ich das Geld vom Postkontenbuch noch nicht bekommen hatte, aber es hat noch keinen Tag gedauert und der Betrag ist sofort dem Vorterritorium wieder zugeführt worden. Hieron mußte der Vorstand nichts. 3. Es ist unwahr, daß aus dem Vorterritorium Gelder gezahlt worden sind. 4. Es ist auch eine grobe Unwahrheit, daß das Bureau jemals als einen „Sarnet“ bezeichnet haben soll. Es ist auch nicht dem ganzen Bureau gefündigt worden, sondern nur drei Schreibgehilfen und zwar im Interesse des Bundes, aus Sparmittelrücklagen. Im übrigen werden unsere Mitglieder die nötigen Aufklärungen in der auf den 27. April d. Js. anberaumten Mitgliederversammlung erhalten. B. Teutenberg, Geschäftsführer.

Wir schließen hiermit die Auseinandersetzung in Sachen deutscher Wohlfahrtsbund. Die Schriftleitung.

In der letzten Sonntagsnummer bringen Sie einen wohlzu beachtenden Artikel über die Müdenplage, deren Bekämpfung sich die Stadt Breslau angelegen sein läßt. Die überwinternden Müden finden hier ganz besonders geeignete Überwinterung in den Räumen der alten Anstaltswerte von Thorn. Schreiber dieses, als Anwohner seit 28 Jahren, hatte Gelegenheit, zur Winterzeit in den sogenannten Müdenplagen, die sich in der Grabenstraße der Einseiten bis zu 20 Meter unter der Glasdachfläche hinziehen und eine besonders hohe und gesunde Erdwärme aufweisen, die überwinternden Müden zu Tausenden und über Tausenden anzutreffen. Der vorige Sonabend, der uns einen milden Tag von 10 Grad C. brachte, gab die erste Gelegenheit, diese lieben Tierchen wieder einmal spielen zu sehen, sie tanzten „Ringelreih“ in unzahligen Massen über dem trocknen Graben der Einseite 5. Vielleicht gibt diese Anregung der beteiligten Behörde Veranlassung, diese Winterwiggams der Müden alljährlich einmal auszuräumen, zumal Bedenken nicht vorliegen können, da in den genannten Räumen nichts gelagert werden kann. S.

Männigfaltiges.

(Der Vormund der Frau Weber (von Schoenebeck) aus seinem Amt entlassen.) Durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts Charlottenburg vom 17. Februar d. Js. ist der Rechtsanwalt Walter Braun in Berlin aus seinem Amte als Vormund der Frau Antonie Weber, geb. Lüders, entlassen worden. Die Entlassung ist erfolgt, weil das Bericht der Ansicht ist, daß der bisherige Vormund nicht geeignet ist, die Interessen seines Mündels in ordnungsmäßiger Weise wahrzunehmen.

(Zu den Millionenunterstellungen beim Fürsten Hagfeld-Wildenburg) werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In Waldbröhl, der Besetzung des Fürsten, war es längst kein Geheimnis mehr, daß etwas in der Verwaltung des Gutes nicht stimmte. Es wurde über das Treiben des Generaldirektors von Booth lebhaft gesprochen. Eine Dame, mit der er dann geflüchtet ist, hatte ihn vollständig in der Hand und stellte die größten Anforderungen für ihren Lebensunterhalt an ihn. v. Booth kam schließlich mit seinem Gehalt nicht mehr aus, griff die auf der Domäne liegenden und täglich eingehenden Gelder an und ging dann nach Düsseldorf, wo er die Depots des Fürsten Hagfeld, die bei den dortigen Banken lagerten, an sich nahm. Fürst Hagfeld-Wildenburg, der bekanntlich deutscher Gesandter in Kairo ist, erhielt schließlich Berichte über das Treiben seines Generaldirektors und ließ eine Generalrevision vornehmen. An diesem Tage verschwand Herr v. Booth. Der Revisor hat bis jetzt Unterstellungen fast im Betrage von zwei

Millionen festgestellt. Fürst Hagfeld ist bereits, wie schon mitgeteilt, auf der Heimreise nach Deutschland. Von Booth fehlt jede Spur.

(Selbstmord eines Opernfängers.) In einer Gastwirtschaft in Frankfurt a. M. schoß sich der in Stuttgart geborene, 45 Jahre alte Opernfänger Gustav Dupont eine Kugel in die Brust und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Dupont, ein irischer Tenor, begann seine Laufbahn als Sänger in Augsburg, war später in Danzig, Düsseldorf und Wiesbaden engagiert und gab dann meist Gastvorstellungen.

(Raub im Expreßzuge.) Baronin Esther von Baillel wurde vorgestern, als sie aus Monte Carlo mit dem Expreßzug nach Nizza zurückkehren wollte, von einem Unbekannten mit einem chloroformdurchtränkten Taschentuch betäubt und ihrer Burschenschaft in Höhe von 3000 Fr. beraubt.

(Tod auf der Kanzel.) Der Vorsteher des französischen protestantischen Missionswesens, Pastor Boegner, predigte vorgestern, wie aus Paris gemeldet wird, in der Kirche von La Rochelle. Er hatte eben das Schlußgebet gesprochen, als er plötzlich auf der Kanzel zusammenbrach. Man eilte, ihm Hilfe zu bringen, er war jedoch auf der Stelle einem Schlaganfall erlegen und konnte nur als Leiche aus der Kirche gebracht werden.

Gedankensplitter.

Das Dunkelste und darum Tiefste der menschlichen Natur ist die Sehnsucht, gleichsam die innere Schwermut.

Bekanntmachung. Die Lieferung von ca. 17-18 000 Zentner Stückholz - Marke: Walsleben - Grube, oder Königin Luise-Grube oder auch einer anderen gleichwertigen, in der Offerte anzugebenden Marke - für die Schlachthofverwaltung Thorn, im Betriebsjahre April 1912/13, ist zu vergeben. Die Bedingungen können im Bureau 1, Rathaus, oder im Schlachthofbureau eingesehen werden, bezw. gegen 60 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden. Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot für Kohlenlieferung für Schlachthof Thorn“ bis zum 12. März d. Js. einzureichen. Nähere Auskunft im Schlachthofbureau. Thorn den 24. Februar 1912. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Am Sonntag den 3. März d. Js., nachmittags 3 Uhr, beginnen die von dem Ortsausschuß für Jugendpflege eingerichteten geselligen Zusammenkünfte schulentlassener junger Leute in dem Kinderhort in der Culmer Chaussee. Diese Veranstaltungen finden in der Folgezeit jeden Sonntag, Nachmittags 3-7 Uhr, statt. Bücher und Spiele stehen zur Verfügung. Für musikalische und belehrende Unterhaltung wird gesorgt werden. Für unentgeltlichen Teilnahme berechtigt sind alle schulentlassenen jungen Männer bis zum 20. Lebensjahre. Recht zahlreicher Besuch ist erwünscht. Thorn den 28. Februar 1912. Namens des Ortsausschusses für Jugendpflege. Dr. Hassel, Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung. Am Freitag den 1. März d. Js., vormittags 9 1/2 Uhr, werden wir auf dem Hofe des Hauses Culmerstraße 15 Nachlassachen und zwar: 2 Kleiderstühle, 1 Kommode, 1 Bettgestell, Betten, Wäsche, Tische u. a. m. meistbietend versteigern lassen. Thorn den 28. Februar 1912. Die Armenverwaltung.

Bekanntmachung. Am Sonnabend den 2. März d. Js., Verkauf von rd. 700 Erlen, Birken, Eichen, Ahornen und Weiden von 4 bis 12 m Länge und 7 bis 30 cm Stärke und rd. 170 m Abram- und Ausbuchsreiß im Glacis westlich des Weidenkopfes bezw. im Glacis des Forts Valk. Beginn um 9 Uhr vormittags im Glacis des Bräudenkopfes.

Holzverkauf. Königl. Oberförsterei Drewenzwald am Mittwoch den 6. März 1912, vorm. 10 Uhr, in Schreiber's Geschäftshaus in Schöne. Es kommen zum Ausgabot etwa: Schuchbezirk Eichrode: Auholz: Jagen 62 c (Schlag) 600 Klefern-Langholz 1.-4. Kl. gef. und anbr. mit 500 fm. Jagen 76 (Schwammhaushieb): 267 Klefern-Langholz 1.-4. Kl. gef. und anbr. mit 197,00 fm. Jagen 52: 10 Stück Klefern-Langholz 1.-4. Klasse mit 6,50 fm. Brennholz: Jagen 62 c: 60 m Klefern-Kloben und 250 m Erlen-Reißig 3. Kl. Jagen 76: = 50 m Klefern-Kloben anbr. Jagen 52, 87 a, 87 A a: = 32 Klefern-Kloben und 24 m Klefern-Rümpel Jagen 70 (Durchf.): 188 m Klefern-Reißig 2. Kl. (Stangenhaufen). Schuchbezirk Drewenz: Jagen 20 B a = 1,2 m Klefern-Reißig 2. Kl. (Stangenhaufen).

Möbl. Zimmer. mit Pension zu vermieten. Näheres Bürgerschule, Söglerstr.

kräft des Gemüts, daher in ihrer tiefsten Erscheinung - Schwermut. Fr. W. v. Schelling. Du wirst es schwer zum Meister bringen, Willst du den Anfang überbringen, Um möglichst nach dein Ziel zu gehn; Es wird dein Werk nur völlig reifen, Kannst du den kleinsten Teil begreifen, Um ihn im Ganzen zu verstehen.

SULIMA REVUE
Feinste 4 Pf. Cigarette

Weiß, blühende Zähne. Die Pflege der Zähne mit der Rosmodont-Zahnbürste und Rosmodont-Zahncreme mit aktivem Sauerstoff ist schon nach verhältnismäßig kurzem Gebrauch deutlich dadurch erkennbar, daß die Zähne ein besseres Aussehen erhalten. Die Rosmodont-Zahncreme mit aktivem Sauerstoff reinigt die Zähne und macht sie blendend weiß. Ein Fachmann schreibt uns: „Schließlich möchte ich noch die große, ebenfalls auf der Wirkung des aktiven Sauerstoffes beruhende Reinigungskraft der Rosmodont-Zahncreme erwähnen. Ich habe über 6 Jahre ein und dieselbe Zahncreme gebraucht, habe mich aber nach nur 3 bis 4 wöchiger Benutzung zur Rosmodont-Zahncreme gewandt, da sie sogar den Niederschlag von 20 Zigaretten pro Tag fast spurlos vernichtet.“ Rosmodont-Zahncreme mit aktivem Sauerstoff (Tabe 60 Pf.) ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Probetube gratis durch die Kolberger Anstalten für Erterkultur, Ostseebad Kolberg.

Schützenhaus Thorn.
Täglich von 7 Uhr ab:
Künstler-Konzerte.
Sonntags von 6 Uhr ab.
Ziegelei-Park.
Jeden Dienstag:
Schmant waffeln
Jeden Donnerstag:
Sprik-Ruchen.
Achtungsvoll
G. Behrendt.
Die Veranda ist täglich gut geheizt.

Geld u. Hypotheken
Geld-Darlehen ohne Bürgen; Ratenerlöszahl, gibt schnellsten Selbstgeber **Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136.** (Rüdp.)
Geld verborgt Bräutler an reelle Leute ohne Bürgen zu 5 Prozent, auf 5 Jahre, fl. Ratenerlöszahlung. **A. Müller, Berlin SW. 61, Felfowerstraße 16.**
in ganzen auch geteilt auf 1. Hypothek vom gleich oder 1. 4. 12 zu vergeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.
3000 Mk. hohe Vergütung sofort gesucht. Angebote unter **Ro. Ka.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Suche von sofort oder zum 1. April **1000 Mark** auf ein ländliches Grundstück zu 5 Proz. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.
600 Mark sucht Beamter mit 4000 Mark Einkommen sofort. Angebote unter **G. H. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Großer Laden mit Wohnung, für jedes Geschäft passend, Ellabethstraße 9, per 1. 4. 1912 zu vermieten. Zu erfragen **Mellenstraße 88.**
Mellenstraße 62
Zwei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör im neuen Hause, mit Zentralheizung, sofort billig zu vermieten. **Köhn, Mellenstraße 62.**
Möbl. Wohnung, neu renoviert, sofort zu vermieten. **P. Bergdon, Neustädt. Markt 20, Eing. Tuchmacherstr., 1 Tr.**
Wohnung von 3 und 5 Zimmern vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Schulstr. 16, Lipinski.**
Brombergerstraße 60, 5-Zimmer Wohnung, 2. Etage, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier. **Fritz Kann, Culmer Chaussee 49.**
Zwei mit möbl. Vorderzim. f. 1-2 Z. Betten, Schreibt. vord., sep. Eing., sof. zu verm. **Neustädt. Markt 18, 2.**

14000 Mark in ganzen auch geteilt auf 1. Hypothek vom gleich oder 1. 4. 12 zu vergeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.
3000 Mk. hohe Vergütung sofort gesucht. Angebote unter **Ro. Ka.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Suche von sofort oder zum 1. April **1000 Mark** auf ein ländliches Grundstück zu 5 Proz. Zu erst. in der Geschäftsstelle der „Presse“.
600 Mark sucht Beamter mit 4000 Mark Einkommen sofort. Angebote unter **G. H. 16** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

J.M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, 33 Altstätt. Markt 33.
In verkaufen
Ca. 50 fm
Rundeichen, sowie einen größeren Posten starke und schwache eichene
Rundpfähle, ferner ca. 60 fm
Rundbirken unter günstigen Bedingungen abzugeben. Gefl. Anfragen unter **E. F. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnung von 3 und 5 Zimmern vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Schulstr. 16, Lipinski.**
Brombergerstraße 60, 5-Zimmer Wohnung, 2. Etage, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier. **Fritz Kann, Culmer Chaussee 49.**
Zwei mit möbl. Vorderzim. f. 1-2 Z. Betten, Schreibt. vord., sep. Eing., sof. zu verm. **Neustädt. Markt 18, 2.**

Speiderräume sofort zu vermieten. **Hugo Hesse & Co.**

Wohnung von 3 und 5 Zimmern vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Schulstr. 16, Lipinski.**
Brombergerstraße 60, 5-Zimmer Wohnung, 2. Etage, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier. **Fritz Kann, Culmer Chaussee 49.**
Zwei mit möbl. Vorderzim. f. 1-2 Z. Betten, Schreibt. vord., sep. Eing., sof. zu verm. **Neustädt. Markt 18, 2.**

Speiderräume sofort zu vermieten. **Hugo Hesse & Co.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 27. Februar, 11 Uhr.
Am Ministertisch: Sydow.

Handels- und Gewerbe-Stat. (Zweiter Tag.)

Die allgemeine Besprechung wird fortgesetzt.
Abg. Stroebel (Sozialdemokrat): Auch wir suchen die berechtigten Wünsche des selbständigen Handwerkes zu erfüllen. (Seitenerlei.) Aber wir fordern Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf das gesamte Handwerk, Heranziehung von Arbeitern und Arbeiterinnen zur Gewerbeinspektion, sowie die vorherige Anhörung hygienischer Sachverständiger. Die Hege gegen das Streikpostensystem hat doch nur zum Ziele, die Arbeiter dem Unternehmertum völlig auszuliefern. Die Konsumativen mögen doch erst die landwirtschaftlichen Großkaufmannschaften beseitigen, ehe sie Mittelstandsgenossenschaften betreiben. Abg. Hammer freilich glaubt den Mittelstand zu retten, wenn er den Konsumvereinen neue Lasten aufpackt.

Abg. Feltich (konservativ): Der Vorredner behauptet und behauptet, aber beweisen hat er nichts. Er verspricht, was er nicht erfüllen kann. Würde ich ihm mit der hinlänglichen Deutlichkeit antworten, so müßte ich fürchten, mit dem Herrn Präsidenten in Konflikt zu geraten. Das Bauhaußgesetz von 1907 ist bisher sehr verschieden gehandhabt worden. Im Jahre 1909 stellte der Verband der deutschen Baugewerkschaften fest, daß das Gesetz in Berlin noch in keinem einzigen Falle angewandt sei, während aus Hamburg dies bereits gemeldet werden konnte. Die Arbeiterbaukontrollen lehnen wir nach wie vor ab. Vergesse man überhaupt nicht, daß doch nicht alles durch Reglementieren zu machen ist. Gestern hat sich Einmütigkeit darüber gezeigt, daß der erste Teil des Bauhaußgesetzes nicht genügt. Warum ist denn der zweite Teil nicht schon wenigstens für engere Bezirke in Kraft gesetzt? Die Voraussetzungen dafür sind überall gegeben, wo Bauhandwerker schwere Verluste erlitten haben. Nun soll das Teil wieder in einer Enquete liegen! Gehen nicht bei Zwangsversteigerungen von Neubauten fast ausnahmslos die Handwerkerforderungen in die Brüche? (Hört, hört!) Nach meinem Ermessen ist die Regierung auch garnicht die geeignete Instanz zur Entscheidung der Frage, ob das Gesetz dem Bauhandwerk frommt, denn diese Frage ist von den gesetzgebenden Faktoren des Reiches längst beseitigt worden. Unter den zunehmenden Schwierigkeiten des Hypothekenerwerbs geht die Freude am Haus- und Grundbesitz bedrohlich zurück. Die Menge der leerstehenden Wohnungen tut das ihre, und das Wohnungsgesetz wirkt nicht minder keine Schatten voraus. Warum ist es aber so schwer, Hypotheken zu bekommen? Das liegt vorwiegend am Kurs unserer Staatspapiere. Die Regierung sorge bei Submissionsarbeiten für einen angemessenen Preis. Der Schatz der Arbeitswilligen aber ist im Interesse der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter dringend notwendig. Die Löhne im Baugewerbe sind jetzt höher, als in jedem anderen Gewerbe. Steigen aber die Löhne in den Großstädten weiter, während die Arbeitszeit weiter sinkt, so ist dies ein neuer Anreiz zur Entvölkerung des platten Landes. Oberdenn wünschen die Arbeiter der Großstädte bereits, jede Arbeitszeitverkürzung müsse durch eine Lohnserhöhung ausgeglichen werden. Dabei brachte doch die Reichsversicherungsordnung eine lückenlose Fürsorge für die Arbeitnehmer, für die Arbeitgeber hingegen vorwiegend neue Lasten. Wög der Minister alle meine Wünsche in seinem Herzen bewegen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schifferer (nationalliberal): Die gestrigen Ausführungen aller Redner waren getragen von erster Sorge für den Mittelstand. Wenn die Entwicklung der Warenhäuser so weitergeht, werden sie eine ernste Gefahr für den Mittelstand werden. Wenn man aber durch ein Warenhaus geht, so erfährt man, wie viele von denen, die sich über die Konkurrenz der Warenhäuser beklagen, in diesen kaufen und in wie weitem Umfange gerade Angehörige des Mittelstandes zu den Kunden der Warenhäuser gehören. (Zuruf: Leider!)

Der Schatz der Arbeitswilligen ist im Rahmen der bestehenden Gesetze möglich, wenn diese nur energisch angewendet werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Kahardt (freikonservativ): Die Regierung sollte etwas mehr zur Hebung des Mittelstandes tun, sonst könnte man daran zweifeln, daß es ihr wirklich ernst damit ist, dem schwerbedrängten Mittelstande zu helfen.

Handelsminister Dr. Sydow: Ich muß Einspruch dagegen erheben, daß am Ernste der Regierung, den Mittelstand weiter zu fördern und besonders das Handwerk zu heben, Zweifel erhoben werden. Wenn nun Abg. Kahardt daraus den Ernst der Regierung in der Behandlung der Handwerkerfragen in Zweifel ziehen zu können glaubt, daß die Einführung des zweiten Teiles des Bauhaußgesetzes nicht ganz so rasch vorwärts geht, wie er es wünscht, so überschätzt er doch die Bedeutung dieses Gesetzes. Sein Geltungsbereich würde stets nur ein beschränkter lokaler sein. Ich verlange nur einwandfreies Material und verzichte daneben, daß dieses Material vom Handwerk selbst gesammelt wird.

Abg. Karow-Danzig (konservativ): Der Minister möge dafür sorgen, daß die von ihm erlassenen Verfügungen von den nachgeordneten Behörden auch ausgeführt werden. Dies gilt insbesondere vom Anschluß der Innungen an Arbeitgeberverbände. Die Arbeitgeberverbände sollen doch ein gewisses Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen Arbeitnehmerverbände schaffen und Arbeitsgebern und Arbeitnehmern. Abg. Stroebel meint, der Mittelstand kümmerge sich nicht um die Arbeiter. In Wahrheit hat der Mittelstand ein warmes Herz für die Arbeiter, aber umgekehrt hat ja die Sozialdemokratie wiederholt ausgesprochen, der Untergang des Mittelstandes könne ihr nur gleichgültig sein. In der Frage der Festsetzung von Mindestpreisen wird von vielen Handwerkern be-

haft beklagt, daß § 100 q der Gewerbeordnung noch nicht aufgehoben worden ist. Der westpreussische Mittelstand bedarf der Staatshilfe, damit er sich auf seinem Grund und Boden halten kann. Minister Dr. Sydow: Die einzelnen Fragen, die der Abgeordnete Karow hier angeregt hat, werde ich an Hand des Stenogramms prüfen. Ein Schlusantrag wird angenommen.

Der Titel „Ministergehalt“ wird angenommen. Beim Kapitel „Handels- und Gewerbeverwaltung“ befragt Abg. Hausmann (nationalliberal) die Ausdehnung, welche die Zuleitung der Kalkabwässer in die Flüsse genommen hat. Von unterrichteten Personen wird empfohlen, die Kalkabwässer zu sammeln und in die Nordsee zu leiten. Da sehr große Werte und Interessen im Betracht kommen, frage ich, ob irgendwelche Maßnahmen in Aussicht genommen sind, um die vorhandenen Kalamitäten zu beseitigen und wie sich die Staatsregierung zu einer Ausführung der Kalkabwässer in die Nordsee stellen würde.

Minister Dr. Sydow: Diese Frage beschäftigt das Ministerium zurzeit sehr lebhaft. Es wird durch die Ableitung der Kalkabwässer in die Flüsse in der Tat ein sehr erheblicher Schaden für Landwirtschaft und Industrie sowie für die Trinkwasserversorgung der Städte verursacht. Wir haben auch daran gedacht, diese Abwässer nicht nur in die Nordsee, sondern sogar noch einige Kilometer weit hinaus in das Meer abzuleiten, und auch schon die Kosten berechnet; das Projekt würde etwa 124 Millionen Mark kosten. Preußen allein kann aber die Frage nicht lösen, da in dem Oberlauf unserer Flüsse ebenfalls Staaten mit Kalkfabriken liegen. Es käme also nötigenfalls eine reichsgesetzliche Regelung in Frage.

Eine Petition von Verletzung der Bureaubeamten und Eichmeister bei den Eichämtern in die Gehaltsklasse 2100 bis 4500 Mark wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Hingegen wird eine — vom Abg. Dr. Böhmert (konservativ) unterzeichnete — Petition um Erhebung des Eichamts in Stargard zur Erwägung überwiesen. — Mittwoch: Fortsetzung, direkte Steuern. Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 27. Februar, 1 Uhr.

Am Bundestisch: Delbrück.
Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Ausführungsgesetzes zu dem internationalen Übereinkommen über

die Bekämpfung des Mädchenhandels.

Abg. Dr. v. Liszt (fortschr.): Das Abkommen enthält eine Lücke. Die Regierung ist der Ansicht, daß bereits das Anwerben für ein Bordell nach geltendem Recht ohne weiteres strafbar ist. Das ist ein Irrtum. Es ist nach dem Ruppelparagrafen noch eine straflose vorbereitende Handlung, und diese Lücke muß durch eine besondere Strafbestimmung ausgefüllt werden.

Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. Krieger: Sollte sich ergeben, daß die Rechtspraxis einen anderen Standpunkt eingenommen hat, als die Regierung, so wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Lücke ausfüllt.

Das Abkommen wird endgültig angenommen, ebenso in dritter Lesung ohne Erörterung der türksche Handelsvertrag.

Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz

fortgesetzt.
Abg. v. Liebert (Rp.): Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk. Das soll er nie verlieren gehen lassen. Am mächtigsten aber ist ein Volk, dessen Sprache die weiteste Verbreitung hat. Da steht das deutsche Volk an zweiter Stelle. Mit dem Gesetz ist gute nationale Arbeit geleistet worden. Zu wünschen bleibt noch die Einführung der unmittelbaren Reichszugehörigkeit und die Schaffung einer besonderen Behörde für Ein- und Auswanderung. Ohne Wehrpflicht kein Volksrecht.

Abg. Herzog (m. Bg.): Die Regierung hätte dieses Gesetz schon viel früher bringen müssen. Aber immerhin ist es besser, es kommt spät als garnicht. Eine allgemeine gesetzliche Regelung des Fremdenrechts ist notwendig. Es muß verhindert werden, daß uns unangenehme Elemente der Reichsangehörigkeit erlangen können.

Abg. Hansen (Däne): Ich erkläre in dem Gesetz einen Fortschritt als Angehöriger einer Provinz mit Tausenden von staatenlosen Einwohnern. Ich halte aber die Einführung eines Reichsverwaltungsgerichts zur Entscheidung über die Aufnahme von Ausländern für notwendig. Der parlamentarische Ausdruck fehlt mir, wenn ich feststellen muß, daß eine ganze Anzahl preussischer Veteranen von 1870-71, deren Söhne auch im deutschen Heere gedient haben, jetzt mit Söhnen und Enkelkindern aus dem deutschen Staatsverbande ausgestoßen worden sind. Der Redner führt dann Beschwerde über die Behandlung der in Nordschlesien geborenen Staatslosen, über zweitausend Heimatlose, deren Väter Dänen waren und deren Mütter Töchter des Landes sind. Ich behalte mir entsprechende Anträge in der Kommission vor.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.): Man hat 42 Jahre gebraucht, um ein Irrtum loszuwerden. Die Internationalisierung von Millionen ist zu beklagen, hat aber andere Ursachen. Das beste Mittel, die Kräfte des Volkes zu erhalten, ist, keinen Anlaß zur Auswanderung zu geben, innere Kolonisation zu treiben, freiwillige Einrichtungen herzustellen. Konsequenz ist der Entwurf nicht. Ich habe mich geschämt für die preussische Regierung, als ich die Angaben des Abg. Hansen hörte. Soffentlich führt der Entwurf in der Kommission eine Gestaltung, daß wir ihn annehmen können.

Abg. Schr. v. Richtig (nt.): Wir haben ein starkes Interesse an der Erhaltung des Deutschums im Auslande und hoffen, daß das Gesetz lebensreich wirken wird.

Abg. Seyda (Pole): Alle strittigen Fragen des vorliegenden Entwurfs können nur in der Kommission gelöst werden.

Die Aussprache schließt. Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Es folgt die erste Lesung des

Schutztruppengesetzes.

Staatssekretär Dr. Solf: Der Entwurf bietet ein neues Recht, sondern formt nur verschiedene Bestimmungen zusammen. Er schafft eine gerechte Basis von Zuständen, die durch Übung bereits festgelegt sind. Wie das Gesetz wirken wird, kann noch nicht übersehen werden. Wir hoffen, daß es zu Ersparnissen verhelfen wird. Es ist nicht schematisiert, sondern aus praktischer Erfahrung. Wir können uns freuen, daß es schon nach 25 Jahren möglich ist, Ihnen ein solches Gesetz vorzulegen und empfehlen es Ihnen zur Annahme.

Abg. Koste (Soz.): Der Entwurf entspricht den Erwartungen des Reichstages ganz und gar nicht. Es ist ein Beweis dafür, wie schwer es den amtlichen Stellen wird, sich von der Schablone freizumachen. Wenn der Entwurf nicht geändert wird, können wir ihn nicht annehmen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Ich stehe der Vorlage feindselig gegenüber. Sie enthält Fehlgänge. Der Entwurf muß umgestaltet werden. Die Schutztruppen sollten vermindert und dafür Polizeitruppen eingestellt werden. Die letzten Schutztruppen sind eine Schmälerung des Budgets des Reichstages. Wie weit sind Änderungen im Strafverfahren und im Strafrecht vorgesehen? Will man z. B. alle Vorschriften über Ehrengerichte hinaustragen? Auf die Verhältnisse des Schutzgebietes ist besondere Rücksicht zu nehmen.

Abg. Götzting (nt.): Wir begrüßen den Grundgedanken des Gesetzes. Einer ewigen Vergrößerung der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika könnten wir aber nur mit besonderer Vorliebe gegenüberstehen. Die Einführung eines neuen Strafverfahrens und eines neuen Strafrechts könnten wir nicht billigen.

Abg. v. Böhle (Köpin (Konf.): Der vorgelegte Entwurf mahnt zur Kürze. Daß dieser Entwurf überhaupt vorgelegt werden kann, ist ein gutes Zeichen für die Entwicklung unserer Schutzgebiete. Die volle Wehrkraft unserer Kolonien soll nun ausgenutzt werden. Durch das Kontrollwesen werden besondere Kosten befristet. Aber diese Dinge können so ausgestaltet werden, daß sie den lokalen Verhältnissen entsprechen und praktisch und wohlfeil erscheinen. Wir begrüßen, daß fortan jeder, den es hinsichtlich auf den Kolonien, dort auch seine Dienstpflicht erledigen kann. Vergessen wir aber nicht, daß diese Entwicklung unserer Kolonien eine völlige Entlohnung von Schutztruppen verbietet. So freuen wir uns dieses Gesetzes, wenn auch in Einzelheiten noch Änderungen notwendig sind. Auch wir beantragen Verweisung an die Budgetkommission. (Beifall.)

Abg. Dore (fortschr.): Der nebelhafte Begriff der kaiserlichen Kommandogewalt ist hier beseitigt. Der Hauptartikel ist, daß die Vorlage auf einem bestimmten Gebiete rechtliche Klarheit in den Kolonien verbietet.

Abg. v. Liebert (Rp.): Vor 25 Jahren schufen wir in Ostafrika die erste Schutztruppe. Ihre Wirkung ist gewesen, daß wir heute weder Sklaven noch Sklavenhandel in Deutsch-Ostafrika haben. Ein Wort der Anerkennung gelte daher unsern weißen und farbigen Schutztruppen. (Beifall.)

Staatssekretär Solf: Die Kolonialverwaltung kann mit der Aufnahme der Vorlage zufrieden sein. Die einzelnen Anregungen werden geprüft werden. Die Erörterung schließt. Die Vorlage geht an die Budgetkommission. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch. Schluß 6 Uhr.

Eröffnung des bayerischen Landtages.

Am Dienstag Mittag fand in München im Thronsaal der Residenz die feierliche Eröffnung des Landtages statt. Zu derselben hatten sich eingefunden die Prinzen des königlichen Hauses, das diplomatische Korps, die obersten Hofchargen, die Reichsräte und sämtliche Mitglieder der Kammer. Der Prinzregent besaß sich um 2 Uhr in feierlichem Zuge nach dem Thronsaal, wo die Leibgarde der Hartschiere Spalier bildete. Geschloßhalsen verkündeten den Eintritt des Regenten in den Thronsaal. Nachdem der Regent sich zum Thron begeben hatte, verlas er die Eingangs- und Schlussworte der Thronrede an den versammelten Landtag, während den übrigen Teil der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling verlas. In der Thronrede heißt es: Meine Herren Reichsräte und Abgeordneten! Mit herzlichem Grüßen heiße ich den wieder versammelten Landtag willkommen, erfüllt von der Zuversicht, daß es Ihren Beratungen gegeben sein wird, das Gefühl des Vertrauens und der Beruhigung in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen. Das Budget für die laufende Finanzperiode, das Ihnen in unveränderter Form wieder zugeht, ist unter dem Gesichtspunkte möglicher Sparmaßnahme aufgestellt. Für Bedürfnisse, deren Veranschlagung bei Aufstellung des Budgets im September vorigen Jahres noch nicht möglich war, werden Ihnen einige Nachtragspostulate zugehen. Um die fortlaufende Erfüllung der Staatszwecke zu sichern, wird Ihnen unverzüglich ein Gesetzentwurf über den vorläufigen Vollzug des Budgets zur beschleunigten Behandlung vorgelegt werden. Abgesehen von diesen durch die Verfassung gebotenen Vorlagen werden Ihnen zur solche zugehen, die im Interesse des allgemeinen Wohles keinen Aufschub dulden. Zum Abgleich des Budgets wird Ihnen der Gesetzentwurf über das Lotteriespiel nebst dem Staatsvertrag über die preussisch-süddeutsche Klassenlotterie wieder unterbreitet. Zur Reichsversicherungsordnung wird Ihnen baldigst ein Ausführungsgesetz samt Nachtragsforderungen zugehen. Einen zuverlässigen Vollzug dieses für weite Kreise wertvollen sozialen Gesetzgebungswerkes zu gewährleisten ist der Ihrer verständnisvollen Förderung sichere Zweck dieser Vorlage. Der einem dringenden Bedürfnis entsprechende Entwurf einer Kirchengemeindeordnung wird teilweise umgearbeitet, neuerdings der Beschlußfassung des Landtages unterbreitet werden. Über die Notwendigkeit einer Änderung der bayerischen Heimat-

und Armengesetzgebung, die auch in den Kammern des Landtags schon mehrfach erörtert worden ist, wird Ihnen eine Denkschrift zugleich mit einem Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Anwendung des Reichsgesetzes über den Unterhaltungswohnlohn auf Bayern einleiten soll. Dem wiederholt geäußerten Wunsch nach Erlassung eines Staatsschuldenbuchs wird durch einen Gesetzentwurf entsprochen werden. Mit dem Ausbau des Lokalbahnnetzes soll fortgefahren werden. Infolge der Steigerung des Verkehrs und der Minderung der Betriebsausgaben haben sich die Finanzverhältnisse der Staatseisenbahnverwaltung so geklärt, daß der Ausgleichs fonds sofort in der dem Gesetz vorgegebenen Höhe gebildet werden kann. Außerdem verbleiben noch außerordentliche Mittel zur verstärkten Tilgung der Eisenbahnschuld. Die Förderung des Handels und der mächtig aufblühenden Industrie wird Gegenstand meiner unausgesetzten Fürsorge sein. Das Gleiche gilt von der Landwirtschaft. Erfreulicherweise sind die Nachteile, die infolge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse des vergangenen Sommers erwartet wurden, nicht in dem gefährlichen Umfange eingetreten und werden daher aus diesem Anlaß weitere staatliche Maßnahmen nicht erforderlich sein. Nach den erregten Zeiten des Wahlkampfes heißt es nunmehr, auf dem Boden der staatlichen Ordnung sich zusammenzufinden zu gemeinsamer Arbeit, die den Blick auf das Ganze richtet, auf das Wohl des geliebten Vaterlandes. Möge der allmächtige Gott, die ich mit heißem Gebet, Bayern und dem deutschen Reich auch fernherhin das Glück einer friedlichen Entwicklung im Innern wie nach Außen erwünschen und die Arbeit, an die Sie nunmehr herantreten, mit seinem Segen begleiten!

Der Präsident der Kammer der Reichsräte Graf Jäger von Goltz brachte nach der Verlesung der Thronrede ein lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Prinzregenten aus. Hierauf übertrug der Prinzregent seine Vertretung bei der Eröffnung des Reichstages dem Ministerpräsidenten Freiherr v. Hertling und verließ unter dem gleichen feierlichen Zeremoniell wie beim Eintritt den Thronsaal. Der Staatsminister der Justiz nahm die Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder der Kammer der Reichsräte und sämtlicher Mitglieder der Kammer der Abgeordneten vor. Nach der Eidesleistung erklärte der Staatsminister des Innern im allerhöchsten Auftrage die gegenwärtige Sitzung der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten für eröffnet. Die sozialdemokratischen Abgeordneten waren der Eröffnungsfeier fern geblieben.

In allen Pfarrkirchen der Stadt fanden aus Anlaß der Landtagsöffnung Gottesdienste statt. Der Hauptgottesdienst wurde in der Michaelskirche abgehalten, wo in Vertretung des Prinzregenten Prinz Ludwig von Bayern erschien.

Die erste Sitzung der Kammer wird Mittwoch Vormittag 9 1/2 Uhr stattfinden. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums und die Budgetrede des Finanzministers.

Die Frau in Haus und Beruf.

Zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis, das aber einen tiefen sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund hat, gestaltete sich die Eröffnung der Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“ in der Berliner Ausstellungshallen am Zoo. Die Kaiserin, die der heutigen Frauenbewegung und -arbeit schon öfter ihr Interesse bezeugt hat, eröffnete selbst die interessante Ausstellung, deren Protektorin sie ist, nach einer feierlichen Kantate und entsprechenden Musikstücken. Was die Präsidentin in ihrer Ansprache ausführte, daß die Ausstellung die Friedenssanktion für die beiden großen Arbeitsgebiete der Frau, Haus und Beruf sei, tritt dem Besucher bei einem Rundgang klar vor Augen. Unsere Kaiserin gab wiederholt ihrer Freude und ihrer Bewunderung über die geleistete Arbeit Ausdruck und sprach den Präsidentinnen der großen Frauenvereinigungen ihre Anerkennung aus. Kaum eine der großen Frauenvereinigungen hat sich von der Ausstellung ausgeschlossen, und so deutet die Ausstellung auf die weite Ausdehnung und erfreuliche Blüte der Frauenbestrebungen hin. Was auf dieser einzigartigen Ausstellung zu sehen ist, kann der Besucher in einem Tage kaum bewältigen. Umfaßt sie doch das gesamte Leben der arbeitenden Frau. Nicht weniger als 32 Gruppen umfassen die vier großen Abteilungen: Die Frau im Hause, im Beruf, im Vereinsleben, sowie in persönlichen und öffentlichen Interessen. Da sieht man: Kinderzimmer, eine ländliche Musterwirtschaft mit Geflügelstall, Küchen für Volksküchen usw., Kolonialwaren, Puppen-Ausstellungen, Anstellungen für Bühnenkünstlerinnen, eine große Gemälderausstellung, die Frau im Eisenbahnenwesen, im Telefonwesen (in Berlin gibt es allein 4500 Telefonistinnen!), im Bekleidungs-gewerbe, im Handwerk (fast keines ist der Frau mehr fremd!), die Frau im Winter, Berg, Tennis, Kollschuß, Flug, Jagdport usw., im Tanz, eine wunderhübsche historische Moderausstellung. Die Tätigkeit der Frau in Presse, sozialer Arbeit und Kinder- und Krankenpflege wird durch Sammlungen von Frauenchriften, Vefallen, Statistiken, Kindergärten, Jugendheime, eine rote Kreuz-Barade usw. illustriert. Fürstinnen und Ordensschwester, Studentin und Arbeiterin, Beamten und Künstlerin, alle haben sich hier zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden. Und so kann man wohl sagen, daß diese Ausstellung einen Markstein in der Geschichte der deutschen Frau bilde, von dem aus sich eine noch größere Entwicklung der Frauenbestrebungen erwarten läßt.

Die Klosterbrüder von Czenstochau vor Gericht.

Petrkau-Ausschloß-Polen, 14. (27.) Februar. (Erster Verhandlungstag.) Unter gewaltigem Andrang des Publikums begannen heute Vormittag vor dem hiesigen Kriegsgericht die mit Spannung erwarteten Verhandlungen in dem Klosterprozess gegen die Klosterbrüder von Czenstochau. Den Vorsitz im Gerichtshof führt

der große Präsident des Petrikauer Kreisgerichts Cz. Wołow persönlich. Als Beisitzer fungieren die Kreisrichter Gubski Pawlowicz und Biedrow. Die Anklagebehörde vertritt der Oberprokurator des Petrikauer Bezirksgerichts Canhien und der Hilfsprokurator des Warschauer Oberlandesgerichts Niedzicki. Als Verteidiger fungieren die Advokaten Klein, Konjinski, Kowicki und Rudnicki aus Petrikau und Kanski und Sendzikowski aus Petersburg. Der russische Justizminister Strzegowski hat den Staatssekretär der Justiz Bronawo aus Petersburg zur Berichterstattung über den Verlauf des Prozesses entsandt. Schon in den frühen Morgenstunden war die Umgebung des prächtigen Kreisgerichts von Tausenden von Neugierigen umlagert. Ein großes Aufgebot von Soldaten, Gendarmen und Polizeibeamten, die zum großen Teil aus Nachbarstädten herangezogen worden waren, konnten nur mit Mühe den Gerichtsbesuchern den Zugang zum Gerichtsgebäude freihalten, in welchem während der Dauer des Mazochprozesses keinerlei sonstige Verhandlungen abgehalten werden. Diese finden vielmehr in Lodz, Czestochau und Sosnowice statt, wohin die Richter, die Advokaten und die Angeklagten in den letzten Tagen bereits abgereist sind.

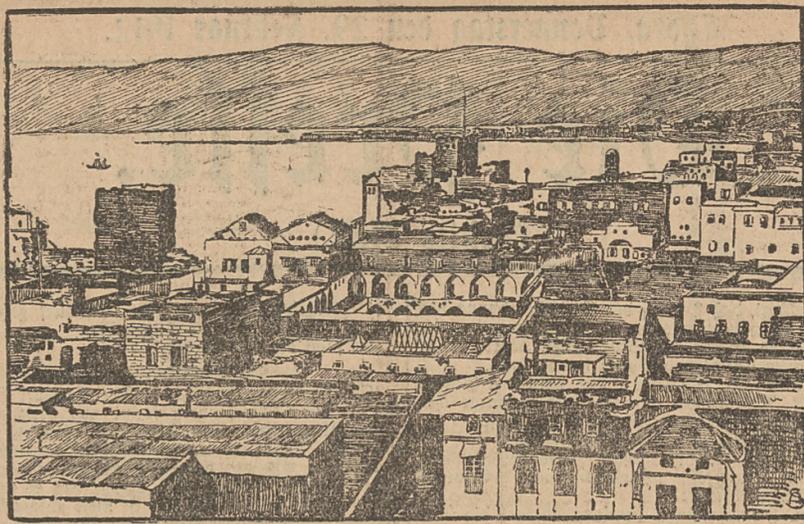
Als kurz vor 11 Uhr die Türen zum Sitzungssaal geöffnet wurden, drängte ein elegantes Publikum mit ungezügelter Hast in den Saal und auf die Tribünen. Die sorgsam ausgewählte und mit großer Genauigkeit kontrollierte Zuhörerschaft besteht durchweg aus Angehörigen der ersten Gesellschaftskreise der Stadt und der Umgebung. Man sieht vor allem viele höhere Offiziere in ihren malerischen goldstrotzenden Uniformen, Regierungsbeamte, russisch-orthodoxe und römisch-katholische Geistliche im Ornat, sowie Mitglieder der polnischen Aristokratie. Der Pressetisch ist von Journalisten polnischer, russischer, österreichischer, französischer, englischer und deutscher Zeitungen überfüllt. Höchst eindrucksvoll gestaltete sich die Vorbereitung der Angeklagten. Zunächst erschien eine starke Militärabteilung mit aufgepflanztem Seitengewehr, hinter der, umgeben von Gendarmen und Soldaten, der Hauptangeklagte, der 22 Jahre alte Paulanermonch Damazius Mazoch sichtbar wurde. Er ist ein mittelgroßer, breitschultriger, intelligent aussehender Mann mit glattrasiertem Gesicht und schwarzem Haupthaar, unter dem die Kontur des früheren Geistes noch sichtbar ist. Er steht sich etwas befangen, aber nicht ängstlich in dem hohen überfüllten Raum um und läßt sich ruhig auf das hohe Chorgefüß der Anklagebank nieder, auf der er den ersten Platz einnimmt. Unmittelbar neben ihm wird der zweite Angeklagte, der 39jährige Paulanermonch Jidor Starzewski platziert, der ganz zusammengebrochen und in sich verfunten daßte. Er ist der Typus der Slaven mit breitem Gesicht, etwas absteigenden Ohren, eingedrückter breiter Nase und aufgeworfener Lippen. Mund und Hände bewegen sich in eifrigem Gebet. Auch der dritte Angeklagte, der schon etwas graubhaarige 47 Jahre alte Vater Basilius Dilewski steht sehr verängstigt und verlor sich in eine Kautions von 10 000 Rubeln auf freiem Fuße befunden hat. Das dick gutmütige Gesicht erinnert an die weinstrohen Klosterkerzenzeichnungen Guard Grüners, zumal eine verdächtige Rote der Nase auf eine gewisse Vorliebe für alte Bordeaux- und Ungarweine schließen läßt. Alle drei Mönche erscheinen in bürgerlicher Kleidung, da sie vom Kloster mit dem großen Kirchenbann belegt sind.

Das allgemeine Interesse wendet sich naturgemäß der weiblichen Heldin der Czestochauer Klostertragödie, der Angeklagten Frau Helene Katharina Mazoch, geb. Krzyzanowska zu. Sie wird ebenfalls in einem besonderen Carré von Infantenriffen vorgeführt und muß von zwei Soldaten geführt werden, da sie vor Schwäche umzuknicken droht. Dabei ist sie eine stattliche hochgewachsene Frau mit energischem runden und intelligentem Gesicht. Doch scheint ihre letzte Entbindung und die lange Gefängnishaft sie sehr geschwächt zu haben. Sie steht erst im 28. Lebensjahr, sieht aber bedeutend älter aus. Ihr volles, schönes blauschwarzes Haar ist hochgesteckt. Nach ihr erscheinen noch vier weitere Angeklagte, die erst nachträglich in das gegenwärtige Strafverfahren einbezogen sind. Es sind dies: der 51 Jahre alte Klosterdiener Jolaphat Blasiewicz aus Czestochau, der 40jährige Klosterkloster Joseph Perikiewicz aus Sieradz, der 23 Jahre alte Graveur Luzius Cnganowski. Sie sind der Beihilfe zu den Verbrechen der ersten vier Angeklagten beschuldigt.

Nachdem sämtliche 8 Angeklagten Platz genommen haben, umschließt ein Piquet Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett und gespanntem Revolver den ganzen Anklageraum, jedoch die Angeklagten nur dem Gerichtshofe und den unmittelbar vor ihnen stehenden Pressevertretern sichtbar sind. — Punkt elf Uhr ruft der Gerichtsdienster: „Proschu wstat! Sud idiot! (Bitte, aufstehen, der Gerichtshof erscheint!)“ Alles erhebt sich, als die weißhaarige Erzelenz mit der goldenen Amtskette die Stühle der Gerichtstribüne betritt und dem Prozeß, wegen der Verbrechen auf Jasna Gora“ für eröffnet erklärt. Mit phantastischem Tonfall weist er zunächst auf die Czestochauer Ereignisse hin, welche die Blüte der ganzen Welt auf das Paulanerklöster auf dem Klarenberge gerichtet hätten und betont, daß „ein gewissenhaftes Gericht“ diese Ereignisse und die Beteiligung der Angeklagten an denselben nachprüfen und darüber urteilen werde. Heute stehe das Petrikauer Gericht im Mittelpunkt des Interesses. Er erkläre vorweg, daß ein gerechtes Gericht ein gerechtes Urteil zu finden bemüht sein werde. (Beifallsgemurmel.)

Es folgt dann die Feststellung der Personalien der Angeklagten. Der Hauptangeklagte Damazius Mazoch ist danach ursprünglich Schreiber einer Dorfgemeinde bei Czestochau gewesen. Seine Geliebte Helene Mazoch stammt aus guter Familie. Ihre Geschwister sind zumteil verheiratet, zumteil besser gestellte Beamte. Einer ihrer Brüder ist Direktor der Zuckerfabrik in Kielce. Die Patres Jidor und Basilius gehörten seit ihrer frühen Jugend dem Paulanerklöster auf Jasna Gora an. — Auf die Frage, ob sie sich der ihnen zur Last gelegten Taten schuldig bekennen, welchen sämtliche Angeklagte einer klaren Antwort aus. Damazius Mazoch erklärt, daß er seinen Vetter nur im Zorn über gewisse Drohungen ums Leben gebracht habe. Helene Mazoch bekreuzt unter Tränen, von der beabsichtigten Tat etwas gemußt zu haben. In Bezug auf die Diebstähle an den Opferkästen und in der Schatzkammer bleiben die Brüder dabei, daß sie durch Damazius Mazoch dazu verführt worden seien. Die der Begünstigung beschuldigten vier letzten Angeklagten geben zu, unredlich gehandelt zu haben.

Von den über 120 Prozeßzeugen ist ein kleiner Teil noch nicht erschienen. Bevor zu ihrer Vernehmung geschritten wird, beginnt zunächst der Bei-



Die Stadt Veitru,

deren Beschießung durch die Italiener eine neue Phase des Tripolisrieges zu bedeuten scheint, ist kein befestigter, sondern ein offener Hafen. Auf unserem Bilde sind wohl die Reste verfallener Befestigungen zu bemerken, doch das zerbrochene Gemäuer mit seinen historischen Kanonen kommt nicht ernstlich in Betracht. Tatsächlich gelang es ja den italienischen Kriegsschiffen, die beiden türkischen Kanonenboote mitten in dem offenen Hafen

zu vernichten. Veitru ist eben nur eine friedliche Handelsstadt und selbst als solche in hoher Blüte. Die Stadt hat 185 000 Einwohner, unter denen sich viele Christen und Europäer befinden. Die europäischen Staaten unterstützen oder unterstützen in Veitru viele Schulen, Spitäler, Banken und sonstige gemeinnützige Anstalten, und gerade die Gebäude dieser Anstalten haben bei dem Bombardement vielfach Schaden gelitten.

sicher Richter Gubski die Anklageschrift zu verlesen, die sich als ein interessantes Kulturdokument darstellt. Sie beginnt mit der Heroisierung der Verdachtsgründe wegen des Kleinodienraubes an dem Muttergottesbilde von Czestochau und trifft in objektiver Weise die bemerkenswerten Feststellungen, daß Mazoch und seine Mitbeschuldigten trotz der erheblichen Verdachtsgründe nicht in ausreichender Weise dieses Satreleses überführt seien. Es könnten vielmehr noch andere Täter in Betracht kommen, nach denen die Nachforschungen fortgesetzt werden sollen, falls die Verhandlung einen schlüssigen Schuldbeweis gegen die Angeklagten in diesem wichtigen Punkte nicht erbringen sollte. Dagegen wird als festgestellt erachtet, daß die angeklagten Mönche im gemeinsamen Handeln die Opferstücke der Czestochauer Gnadenkirche und den Klosterschatz der Paulaner auf Jasna Gora geraubt haben und daß Damazius Mazoch der Mörder seines Veters, des Posthalters Wenzel Mazoch ist. Aber noch eine andere höchst interessante Feststellung enthält die Anklageschrift, deren Verlesung das Publikum mit lautloser Spannung folgt, nämlich die, daß die Ermordung des Wenzel Mazoch ursprünglich als ein Ritualmordverbrechen angesehen und verfolgt worden ist. Im einzelnen erzählt die Anklage folgendes:

Am Morgen des 27. Juli 1910 haben mehrere Bauern auf dem Wege nach Zawady am Wartheufer eine große hölzerne Kiste schwimmen lassen. Neben dieser wurde ein rotes Kissen bemerkt. Die Dorfpolizei stellte fest, daß es ein halb zertrümmertes Sofa war, in welchem die Leiche eines Mannes eingepackt lag. Sie war mit einem blutigen Hemd bekleidet und in zwei Bettücher eingewickelt. Der durch Schläge mit einem Instrument zertrümmerte Kopf war fest eingebunden, ebenso die Hände und Füße. Am Sofa wurde ein Stück Bismat gefunden, das später ein wichtiges Überführungsmittel bildete. Die gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß der Gedötte an schweren Kopfverletzungen gestorben war, die ihm im Schlafe beigebracht waren. Dafür sprach der ruhige Gesichtsausdruck und die Abwesenheit jeglicher Selbstschußbewegung. Höchst verdächtig erschienen mehrere Verletzungen an der Halsschlagader und den Pulsadern. Es wurde angenommen, daß der Tote zunächst betäubt und ihm dann das Blut abgesaugt worden war. Bei der ersten Besichtigung des Bildes der Leiche wurde in dem Toten ganz allgemein ein Einwohner der Stadt Kielce namens Bartholomäus Wojciechowski wiedererkannt. Es wurde festgestellt, daß dieser am 22. Juli nach Nowo-Radomst (in der Nähe der Leichenfundstelle) gekommen war und sich dort in einem jüdischen Hotel aufgehalten hatte. Er wollte in der Gegend ein Gut kaufen. Nachdem seine Frau und seine Verwandten mit aller Bestimmtheit die Leiche rekonstruiert hatten, wurde das Hotel durchsucht und man fand in dem Zimmer, das Wojciechowski bewohnt hatte, drei mit Blut besetzte Kissen und Schabeseden an der Bettwand. Dazu kam als weiterer verdächtiger Umstand, daß ein Postbeamter am Abend des 25. Juli den Hoteleporier Michalski dabei beobachtet hatte, wie dieser eine lange Kiste unter der Mithilfe eines gewissen Rosenstein fortgeschafft. Sofort wurde der Hoteleier mitamt seinen Angehörigen verhaftet und der Glaube an ein Ritualmordverbrechen war lange Zeit hindurch allgemein verbreitet. Da stellte sich plötzlich der totgeglaubte Bartholomäus Wojciechowski, der inzwischen eine heimliche Vergewaltigung nach Krakau gemacht hatte, gesund und munter bei den Seinen wieder ein und die „Ritualmörder“ von Nowo-Radomst“ mußten freigelassen werden.

Im Laufe der weiteren Untersuchung wurde dann die Presse zur Mitwirkung herangezogen, und durch ihre Beschreibungen von der Verpackung der Leiche kam, wie schon mitgeteilt, ein Eisenbahnbeamter auf die Idee, der Bedeutung der Zahlen auf dem Stück Bismat nachzugehen. Dabei stellte es sich heraus, daß ein Kaufmann Potok in dem Ballfabrik Czestochau Waren bezogen hatte, die in solcher Bismat verpackt waren und daß er die Versandkiste mit dem Namen unbekannter Manne verkauft hatte. Er erinnerte sich aber noch, beim Ausladen das Schild des Paulanerklösters auf dem Wagen bemerkt zu haben. Nun wurde das Kloster scharf beobachtet und in seiner Umgebung nachgeforscht, ob nicht etwas von der Beteiligung der Kiste und ihres Inhalts bemerkt worden sei. Es wurde auch ermittelt, daß am Abend des 26. Juli zwei Droschken sich in auffälliger Weise um das Kloster herum zu schaffen gemacht hatten, aber kein Czestochauer Kutscher konnte sich befinden, etwas mit der Sache zu tun gehabt zu haben. Da griff man zu einem drastischen Mittel. Es wurde eine Tafelrunde der im Verdacht stehenden Kutscher mit sehr viel Studt arrangiert und bald erzählte der Kutscher Stephan Parlak, daß an jenem Abend die Droschke des heutigen Wittangeklagten Pianko mit einer langen Kiste an seinem Stand-

platz vorbeigekommen sei, daß dann aus dieser Droschke der ihm gut bekannte Paulanermonch Damazius Mazoch und der Klosterdiener Zaloga herausgestiegen und zu ihm gekommen seien. Er habe die beiden hinter der anderen Droschke her bis zu dem Dorfe Rudnicki fahren müssen und sei dann heimgeschickt worden. Der sofort in Haft genommene Kutscher Pianko wollte von alledem nichts wissen, obwohl alsbald festgestellt wurde, daß er erst am folgenden Tage von dieser mysteriösen Fahrt zurückgekehrt war und noch ein Bündel Heu als Geschenk aus dem Kloster mitgebracht hatte. Dann aber bequeme er sich zu dem Geständnis, daß er an der Beteiligung der Kiste in der angegebenen Weise mitgewirkt habe, allerdings ohne eine Ahnung von ihrem Inhalt zu haben. Daß ihm die Sache doch bedenklich erschien, folgte die Anklageschrift aus seiner Frage an Mazoch, weshalb man denn die Kiste ins Wasser geworfen habe. Mazoch habe ihn darauf in den Wald hineingezogen und ihn gefragt: „Christ du Gott, die liebe Gottesmutter und Jesus?“ Auf sein „Ja“ habe ihn Mazoch niederfallen lassen, ihm das Kreuz auf die Stirn gehalten und ihn schwören lassen, daß er bei Verlust der ewigen Seligkeit niemandem etwas von dieser Sache sagen werde, selbst wenn man ihn auch Monate hinaus ins Gefängnis stecken sollte, denn andernfalls würde er innerhalb weniger Stunden sterben und ewig im Fegfeuer sitzen. Deshalb habe er auch immer geschwiegen, selbst als die Juden von Nowo-Radomst unzulässig verhaftet worden seien. Eine sofortige genaue Durchsuchung des Paulanerklösters auf Jasna Gora ergab, daß das in der Warthe gefundene Sofa im Korridor des Kreuzganges gefunden hatte und Ende Juli plötzlich verschwunden war. Der Pater Cilinski und der Klosterfeldscheer Philipowitsch erkannten in der Photographie der Leiche den im dritten Geschlecht verwandten Bruder Damazius Mazochs, den Posthalter Wenzel Mazoch wieder, der im Kloster aus- und eingegangen war. Auch die Postbeamten in Granica und der Vater des Ermordeten rekonstruierten Wenzel Mazoch, der außerdem an den in der Kiste aufgefundenen Sachen wiedererkannt wurde. Nun wollte man zur Festnahme Damazius Mazochs und des Klosterdieners Zaloga schreiten, allein, sie waren inzwischen verschwunden. Zum allgemeinen Erstaunen wurde weiter festgestellt, daß sich die Frau des Ermordeten, die frühere Lodzer Telephonistin Helene Mazoch geb. Krzyzanowska in der Begleitung des Paters Damazius befand. Die Anklageschrift schildert nunmehr mit großer Ausführlichkeit die Bemühungen der Polizei, der beiden habhaft zu werden. Man hat den Eindruck, daß damit vor der Öffentlichkeit genau festgestellt werden soll, wie alles geschehen sei, um den Mörder und seine Geliebte zu fangen, damit endlich das Gerüde der Polenblätter von dem angeblichen „russischen Klosterespion“ ein Ende habe. — Tatsächlich hat die russische Polizei nach diesen Schilderungen nicht einen Augenblick gezögert, Mazoch dingfest zu machen. Er hatte sich aber schlauerweise sehr bald seiner Begleiterin wieder entledigt und war auf dem Wege zur nahen österreichischen Grenze von einem Pfarzoh zum anderen geritten bzw. gefahren, wo er überall sicheren Unterschlupf fand, weil die Geistlichen keine Zeitungen mit den Berichten über die Entdeckung der Täterschaft Mazochs gelesen hatten. Erst in Dulticz, beim Überfahren der Grenze, erkannte die Kellnerin eines Schnapsjänters den Mörder; als sie aber ihren Herrn erkannte, die Polizei zu alarmieren, wehrte dieser, wie die Anklageschrift besonders hervorhebt, mit dem Bemerkten ab, daß kein Mensch sein Lokal mehr besuchen würde, wenn er an einem Geistlichen zum Verräter würde. Und so ist, wie die Anklage weiter feststellt, die dennoch wenige Stunden später auf dem Hauptbahnhof in Krakau erfolgte Verhaftung Mazochs ausschließlich das Verdienst der russischen Polizei. Ein Polizist auf dem Grenzbahnhof in Trzebinja, wohin Mazoch von Dulticz gesteuert war, hatte einen Geistlichen auf dem Bahnsteig eine Zeitung lesen sehen. Das ist ihm aufgefallen, und er ging langsam auf den Mann zu, Mazoch, denn er war es, sprang aber schnell in den gerade abfahrenden Krakauer Zug. Auf die sofortige telegraphische Requisition der russischen Polizei ist dann die österreichische bei der Ankunft Mazochs in Aktion getreten. Mit keinem Worte geht die Anklage nach diesen Darlegungen weiter auf das Gerüde von dem Polizeispion Mazoch ein. Man fand, so heißt es dann weiter, bei Mazoch 400 Rubel und zwei Pässe für ihn und Helene Mazoch gültig.

Während der Verlesung der Anklageschrift erregte sich ein Zwischenfall. Der Angeklagte Graveur Cnganowski gerät in große Erregung und erleidet einen Ohnmachtsanfall, jedoch er zu Boden sinkt. Es gelingt schließlich, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. — Der Verteidiger der Angeklagten Helene Mazoch beantragt hierauf, den Prozeß

unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu verhandeln. Es würden hier Dinge zur Sprache kommen, die in falscher Auffassung geeignet wären, die katholische Religion in der ganzen Welt zu gefährden. Es würden ferner im Interesse der Angeklagten Dinge erörtert werden müssen, die ihrer Natur nach die Gefühle der polnischen Bevölkerung stark verletzen könnten. Der Verteidiger des Angeklagten Starzewski schließt sich dem Antrage auf Ausschluß der Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlungen an. Er weist besonders darauf hin, daß zu dem Prozeß eine große Anzahl Pressevertreter aus allen möglichen Ländern eingeflogen seien, die zu meist Ausländer und daher selbstverständlich der polnischen Bevölkerung feindlich gesinnt seien. — Vom Pressetisch aus wird gegen diese Begründung des Ausschlusses der Öffentlichkeit energisch protestiert. Der Gerichtshof beschließt, vorläufig öffentlich zu verhandeln. Es soll der Ausschluß der Öffentlichkeit nur dann in Frage kommen, wenn die Verhandlungen sich einem Thema zuwenden, das die öffentliche Sittlichkeit verletzen könnte. Es wird noch festgestellt, daß der als Zeuge geladene Klosterprior Keman nicht erschienen ist. Er hat sein Nichterscheinen mit Krankheit entschuldigt und ein ärztliches Urteyl eingereicht.

Mannigfaltiges.

(Wintergewitter.) Am Dienstag ging um die Mittagsstunde über Hannover und Umgegend ein kräftiges Gewitter nieder, das etwa eine halbe Stunde währte. Auch aus Bückeburg liegt eine gleiche Meldung vor. — Auch in Berlin konnte man in den Nachmittagsstunden mehrere Donnerstöße vernehmen, und um 4 Uhr setzte ein heftiger Gewitterregen ein.

(Der Rhein steigt.) Nach einer Meldung aus Köln ist der Rhein seit Montag um 0,55 Meter gestiegen.

(Liebestragödie.) Der Gymnasiallehrer am Antwerpener Gymnasium Degroef wurde von seiner früheren Braut, Sophi Fey, auf dem Boulevard Anspach in Brüssel, im Zentrum der Stadt erschossen. Das junge Mädchen gab auf Degroef nach einem Wortwechsel mehrere Revolverkugeln ab. Degroef hatte das Verhältnis zu dem Mädchen, das mehrere Jahre bestanden hatte, gelöst. Er wurde bei dem Vorgang tödlich verwundet und ist einige Stunden später im Krankenhaus gestorben.

(Neue Erfolge der drahtlosen Telegraphie.) Der Dampfer „Nekar“ des Norddeutschen Lloyd war auf seiner letzten Reise von Bremen nach New York zwei Tage lang gleichzeitig mit der Station Norddeich und den amerikanischen Küstenstationen Sagaponack und Cap Race in drahtloser Verbindung. Mit Norddeich wurden noch acht Tage nach der Abfahrt von Bremen über 2248 Seemeilen oder 4163 Kilometer Entfernung drahtlose Telegramme ausgetauscht. Am 13. Februar, dem neunten Reisetage, wurden sogar die Pressenachrichten bei 2600 Seemeilen Entfernung an Bord des „Nekar“ aufgenommen.

Humoristisches.

(Feines Mädchen.) Der kleine Fröh wird abends ins Schlafzimmer gebracht, wo es, da der Ofen länger nicht geheizt worden war, etwas nach Kohle riecht. „Ach, Fräulein“, ruft er, „hier riecht's, als ob's sinkt!“
(In Fasching.) „Sie haben Ihrer Köchin gekündigt?“ — „Aber selbstverständlich! Denken Sie sich diese Person! Befügt sie neulich gar die Freiheit und geht auf den Dienstbotenball!“
(Unsterblich.) A.: „Was jener Herr dort schrieb, wird man in fernsten Zeiten noch lesen.“ — B.: „Ah, wohl ein gottbegnadeter Dichter?“ — A.: „Das nicht, sondern Grundbuch-Aktuar!“

Scotts Emulsion

enthält in vollkommen leicht verdaulicher, wohlgeschmeckender Form die zur Festigung eines zarten Knochenbaues und zur Zahnbildung nötigen Anbaustoffe. Dies erklärt die ausgedehnte Anwendung von Scotts Emulsion seitens der Herren Ärzte.



in der Kinderpraxis,

wenn eine dauernde Kräftigung des Knochenbaues herbeigeführt werden soll.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar in lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten Originalflaschen in Skarton mit unfeiner Schmelzwachs (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Beetran 1800, helles Olivenöl 600, unterhochdruckigaurer Raffin. unterhochdruckigaurer Ratur 20, Vit. Krantant 30, feinstes Gerb. Gummit mit 20, Wasser 1200, Alkohol 110, hierzu aromatisches Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gaurieröl je 2 Tropfen.

CERESIT

macht nasse Keller, feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken.

Deutsches Reichspatent

WUNNER 3000 BITUMENWERKE G. M. B. H. UNNA I. W.

Niederlage:

Baumaterialien- und Kohlenhandels-Gesellschaft
m. b. H., Thon, Mellienstrasse 8.

Bekanntmachung.
Wegen Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die städtische Sparkasse noch bis zum 15. März d. Js. in den Nachmittagsstunden für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.
Thorn den 26. Februar 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Vergebung der Lieferung von ca. 1870 qm hydraulisch gepressten Kunststeinplatten zum Ausbau der Bürgersteige auf dem Sünnetengelände 6 und der Klostmannstraße vor dem Brombergertor haben wir einen Termin auf
Montag den 4. März,
vormittags 11 1/2 Uhr,
im Stadtbauamt festgesetzt.
Bedingungen und Kostenschlagsauszüge können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Beviel-fältigungskosten von dort bezogen werden.
Thorn den 19. Februar 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Vergebung der Erd- und Pflasterarbeiten und Verlegung der Kunststeinplatten, sowie Lieferung der Mosaiksteine für die Bürgersteige zum Ausbau der Straßen auf dem Sünnetengelände 6 und der Klostmannstraße vor dem Brombergertor haben wir einen Termin auf
Montag den 4. März d. Js.,
vormittags 11 Uhr,
im Stadtbauamt festgesetzt.
Bedingungen und Kostenschlagsauszüge können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Beviel-fältigungskosten von dort bezogen werden.
Thorn den 19. Februar 1912.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Nachstehende
„Bekanntmachung.“
Das diesjährige Prüfungs-geschäft zur Vorstellung der Invaliden und Rentnempfänger findet voraussichtlich im Monat Mai statt.
Invaliden, Unterstützungs- und Rentnempfänger — soweit sie nicht bis Ende September 1912 anerkannt sind — deren Invalidentats-scheine sich verschlimmert hat, haben umgehend, spätestens bis zum 20. März d. Js., bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich ihre Vorstellung beim Prüfungs-geschäft zu beantragen, da außerterminliche Unter-suchungen der Invaliden etc. nur in ganz dringenden Fällen stattfinden dürfen.
Königliches Bezirks-Kommando Thorn.
wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn den 26. Februar 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 7 des Ortsstatuts, betreffend den Ausschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn vom 1.7. Juni 1893 werden die Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, die Regenrohrläusen schnelligst zu reinigen, da die meisten Kästen verstopft sind und infolgedessen das Regenwasser der Abfallröhren nicht aufnehmen können, sodaß das von den Dächern herabstürzende Wasser über die Bürgersteige fließen muß.
Im Nichtbeachtungsfalle müßte Be- strafung und Ausführung der Arbeit auf Kosten des säumigen Hausbesitzers erfolgen.
Thorn den 23. Februar 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Essentielle Versteigerung.
Freitag den 1. März d. Js.,
vormittags von 11 Uhr an,
werde ich auf dem Hofe **Badestrasse 1** nachstehende, fast neue Nachschlagsgegenstände, wie
1 Kleiderständer (Nußbaum),
1 Plüschsofa, 6 Stühle, 1 großen Spiegel mit Spind-schen, 1 Wäschepind, 1 Wasch-tisch mit Marmorplatte, 2 Bettgestelle mit Matratzen, Betten, 1 Regulator, 1 Näh-maschine, 1 Ausziehtisch sowie Küchenschemel, Küchengeräte und vieles andere mehr öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.
Thorn den 27. Februar 1912.
Knauf,
Gerichtsvollzieher.

100 Morgen Roggenboden.
Gebäude gut, an der Chauffee, Schule am Drie, mit komplettem Inventar, Wiesen, 18 Morgen Boden in einem Stück, Anzahlung 12—15 000 Mk., billig zu verkaufen. Auskunft erteilt kostenfrei an Selbstkäufer
Franz Matecki, Gnesen, Strohhofstr. 5.

Ein Posten Drainröhren
ist preiswert abgegeben bei der
Stärkefabrik Thorn.

Die nachfolgende
Bekanntmachung
über die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe und Tätigkeiten.
Bom 15. Januar 1912.
Nach Artikel 49 des Einführungs-gesetzes zur Reichsversicherung-ordnung vom 19. Juli 1911 (Reichs-Gesetzbl. 1911, S. 839) hat jeder Unternehmer eines Betriebes oder von Tätigkeiten, die erst die Reichsversicherung-ordnung der Unfallversicherung unterstellt, binnen einer vom Reichs-versicherungsamt zu bestimmenden Frist das Unternehmen unter Angabe seines Gegenstandes und seiner Art sowie der Zahl der durchschnittlich in ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei dem Versicherungs-amt, in dessen Bezirk das Unternehmen seinen Sitz hat, anzumelden.
Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum
15. März 1912 einschließlich
festgesetzt.
Ist die Anmeldung veräumt oder unvollständig, so hat das Ver-sicherungsamt selbst die Angaben nach eigener Kenntnis der Verhältnisse aufzufüllen oder zu ergänzen. Das Versicherungsamt ist befugt, die Unter-nehmer durch Geldstrafe bis zu 100 Mark anzubahnen, binnen einer gesetz-lichen Frist Auskunft zu erhalten (Artikel 50 des Einführungs-gesetzes zur Reichs-versicherung-ordnung).
Soweit noch keine Versicherungsämter errichtet sind, haben die An-meldungen bei den von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten örtlich zuständigen Stellen zu erfolgen (Artikel 7 des Einführungs-gesetzes zur Reichsversicherung-ordnung).
Im übrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigelegte Anweisung verwiesen.
Berlin den 15. Januar 1912.
Das Reichsversicherungsamt.
Abteilung für Unfallversicherung.
Dr. Kaufmann.

wird mit nachstehenden Bemerkungen zur öffentlichen Kenntnis und Be-achtung der Beteiligten gebracht:
1. Anmeldepflichtig sind die durch § 537 der Reichsversicherung-ordnung vom 19. Juli 1911 der reichsgesetzlichen Unfallversicherung neu oder erst in vollem Umfang unterstellten Betriebe und Tätigkeiten.
Demzufolge sind anzumelden:
1. Apotheken,
2. Gerbereibetriebe,
3. Gewerbebetriebe, in denen
a. Bau- und
b. Dekoraturarbeiten ausgeführt werden,
4. Steingerleinerbetriebe,
5. Betriebe von Badeanstalten,
6. gewerbsmäßige Binnenschifferei, Fischzucht, Leichwirtschafts- und Eisgewinnungsbetriebe,
7. das Halten von Fahrzeugen auf Binnengewässern,
8. gewerbsmäßige Fahr-, Reitler- und Stallhaltungsbetriebe,
9. das Halten von anderen Fahrzeugen als Wasserfahrzeugen, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden,
10. das Halten von Reitieren,
11. a) Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern,
b) Holzfüllungsbetriebe,
c) Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware, wenn sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgeht.
2. Die Anmeldungen sind an den Magistrat als „untere Verwaltungs-behörde“ in Wahrnehmung der Geschäfte des „Versicherungsamts“ einzureichen.
3. Betriebe und Tätigkeiten, welche bereits versicherungspflichtig und angemeldet waren, sind nicht nochmals anzumelden. Vgl. Abschnitt 2 der Anweisung.
4. Inbezug auf „das Halten von Fahrzeugen und Reitieren“ greift die Befreiungs-Vorschrift des § 554 Reichsversicherung-ordnung Platz, wonach u. a. versicherungsfrei sind „Offiziere und Sanitäts-offiziere, für die das Offizier-Pensions-gesetz (R.-G.-Bl. 1906, S. 565) gilt.“
5. Zweifel sind in unserem Geschäfts-zimmer Nr. 19 (Rathaus, 1. Ober-gehoß neben dem Stadtverordneten-saale) rechtzeitig zur Sprache zu bringen.
6. Die „Anweisung“ nebst Merkern gelangte zur vollständigen Be-achtung durch Nr. 37 vom 14. Februar 1912 dieser Zeitung.
Thorn den 14. Februar 1912.
Der Magistrat.
Dr. Hassé.

Gasheizöfen u. Gastöcher mit Sparbrennern
geben wir auch mietweise ab.
Die näheren Bedingungen (Ver-günstigung § 8) sind in unserer Ge-schäftsstelle, Coppernitusstraße 45, zu erfahren.
Gaswerke Thorn.

Borzügliches Roggenbrot
empfiehlt
Thorner Brotfabrik, Carl Strube.

Färberei u. chem. Waschanstalt Hermann Sawade
Handschuh-Wäsche
und Färberei, schnell — sauber — billig.
Geschäftsstelle: Thorn, Neust. Markt 22.

Nur noch kurze Zeit!
Ausverkauf
in Ihren, Gold- u. Silberwaren; enorme Preisermäßigung.
Niemand veräufere billig einzukaufen.
R. Lesser, Katharinenstraße 12,
5 Minuten vom Stadtbahnhof.

Hausgrundstück
mit Garten und Bauparzelle, in nächster Nähe der Stadt, für Rentiers oder Pen-sionäre geeignet, preiswert veräußert.
Angebot unter „Verkauf“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld. Sofort bar Geld auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu maß. Zinsen verleiht Selbstgeber
Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.
Viele Dankf. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze f. 6 Jahren.

Kaufhaus M. S. Leiser
34 Altstädtischer Markt 34
empfiehlt seine
Spezial-Abteilung
zur Anfertigung eleganter Herren- u. Jünglings-Garderoben
nach Mass
unter Leitung neu engagierter, erstklassiger Kräfte.
Garantie für tadellosen Sitz!
Grosses Lager in deutschen und englischen Stoffen.

Cocosa
Feinste Pflanzen-Butter
MARGARINE
Holl. Marg. Werke Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

Gesucht
Klillen oder tätigen Teilhaber mit 10—15 000 Mark Einlage zur Vergrößerung eines eingeführten Geschäfts mit elektrischen Betrieb.
Kapital wird sicher gestellt.
Gef. Angebote unter A. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Photographische Artikel,
wie:
Agfa-Platten
Schlensner-Platten
Perutz-Platten
Kodak-Films
Celloidin-u. Gaslichtpapiere
Metall- und Holzstativo
Entwickler — Schalen
etc. etc.
stets vorrätig bei
Anders & Co.,
Gerberstrasse 33/35.



Königliche Domäne Zastisch-Hohenkirch Westpr.
offert folgende vom westpreussischen Saatbauverein anerkannt gut gereinigte Saaten:
Strube's Victoria-Erbfen mit 360 M. pro Tonne,
grüne Folger-Erbfen mit 360 M. pro Tonne,
Heine's Hanna-Gerste mit 240 M. pro Tonne,
Svalöf's Svanhals-Gerste mit 220 M. per Tonne
in neuen Säcken à 1 M. auf Saatgut-tarif ab Station Hohenkirch gegen Nachn.
Schlafstelle für 2 Herren evtl. Damen billig, von sofort zu verm.
Culmerstr. 5, 2.

Zöpfe,
aus langem Haar, von 1.80 Mark an.
Araczewski, Culmerstr. 24.
240 Morgen guter Roggenboden mit massigen Gebäuden, leb. und totem Inventar, Komplet, Schule, Kirche am Drie, zur Eisenbahn 2 Kilometer, An-zahlung 15—20 000 Mk. Auskunft erteilt kostenfrei
Franz Matecki, Gnesen, Strohhofstr. 5.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Gummischuhe
werden unter Garantie nach allerneuester Methode besohlt und repariert.
Schillerstr. 19, Laden.

Düngekalk
empfiehlt
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft,
Wellenstr. 8.

Zu verkaufen
Ca. 100 Ztr. gutes Pferdeheu hat abzugeben Alb. Gehrz, Besitzer, Ober-Messan bei Podgorz.

Ein kleines Grundstück
mit Garten, 9 Prozent verzinstlich, fortzugsfähig zu verkaufen. Ang. unter N. L. 20 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Dogfarm
mit verstellbarem Sitz (einkl. Rüdflü), balanciert, leicht, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen
Brombergstr. 60, 2. Köhler.

Reitpferd
6jähr., 6", truppenförmig, leicht zu reiten, umständelhafter sehr preiswert z. verk. Ang. unter N. L. 19 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.
700 Bohnenstöße
hat abzugeben.
Leichtnitz, Kostbar bei Podgorz.
Zu verkaufen:
2 Sojas, 1 Tisch, 1 Spiegel und 1 Bettgestell mit Matratze.
Coppernitusstr. 24, 5, r.

Bullen
jeden Alters, von west-preussischen Herbschä-deren stammend, verkauft
Albers, Traupel
bei Frenstade Wpr.
Eine junge, hochtragende
Ruh

steht zum Verkauf bei
Besitzer **Paul Kadatz, Ober-Messan.**
Kaufe Möbel, Betten, Kleidungs-stücke sowie Bodengerümpel.
Gerberstr. 20.

Selten schön, im Kreise Marienwerder gelegenes adliges
Rittergut,
820 Morgen groß, Ba. Boden und sehr ertragreiche Wiesen, erstklassige Gebäude, Herrenhaus mit angeschlossen. Garten u. Park, preiswert sofort zu verkaufen.
Wilhelm Cowalsky,
Thorn-Moche, Graudenzerstr. 125.

Ein zweifähriges
Hengstfohlen,
sowie
Läufer und Ferkel,
der berühmten Vorkühlerasse, hat abzu-geben
Thorner Brotfabrik, Karl Strube.

Wieviele Zinshäuser sowie Landwirtschäften zu verkaufen auch zu vertauschen.
Carl Arendt, Güter-Agent, Strobandstr. 13.

Ein Posten Eiern
hat zu verkaufen
Reinhold Thiel, Audak.

Modernes Auto,
4 Zyl., 22 PS, 4—5stg., fehlerfrei, wegen Fortzuges billig zu verkaufen.
Wo, faat die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Geld u. Hypotheken
10 000 Mark
auf ein großes Grundstück in bester Lage der Stadt vom 1. 4. 12 zu zebieren ge-lucht. Gef. Angebote unter J. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
25 bis 30 000 Mk.,
hinter 100 000 Mark Bankengeld, zur 2. Stelle g e l u t.
Angebot unter Geld 25 000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.